24. Jahrgang. Bonn, Samstag, den 3. August 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 360.

Abonnement: Vierteljährlich prämm. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung‘ erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

ab. Wochenrundschau.

Bei manchen Leuten entsteht in der jetzigen sauren Gurkenzeit die Sehnsucht, daß mal wieder in die auswärtige Politik mehr Leben komme. Bulgarien scheint sich so recht zum Ausgangspunkt einer schweren europäischen Verwicklung zu eignen, aber alle die aufregenden Dinge, die man von der Ermordung Stambulows erwartete, wollen noch immer nicht eintreffen. Da war es wenigstens für ein paar Tage ein Trost, daß der Besuch des deutschen Reichskanzlers bei Kaiser Franz Joseph in Ischl, das Erscheinen des österreichischen Ministers des Auswärtigen Grafen Goluchowski zum Vortrag bei seinem Kaiser in Ischl und sein Besuch in Alt-Aussee beim Fürsten Hohenlohe „große Aufmerksamkeit“ erregten, die noch größer wurde, als schließlich dieser Besuch gar nicht stattfand. Daß es sich bei allen diesen wichtigen Begebenheiten um hochpolitische Dinge handele, war ausgemacht. Hinterher hat sich allerdings das Unterbleiben des Besuchs in Alt-Aussee etwas prosaisch aufgeklärt. Graf Goluchowski hatte thatsächlich die Absicht, den deutschen Reichskanzler von Ischl aus zu besuchen. Er telegraphirte ihm dies nach Aussee, aber Fürst Hohenlohe machte einen Jagdausflug, auf dem ihn die Nachricht nicht erreichen konnte. Der Gegenstand, über den der Graf sich mit dem Fürsten unterhalten wollte, muß von außerordentlicher Wichtigkeit gewesen sein, denn der Graf gab sich weiter keine Mühe, den Collegen zu treffen, sondern reiste nach Wien zurück. Unsere Bulgarien-Umstürzer nehmen auch Anstoß daran, daß der deutsche Botschafter in Wien, Graf Eulenberg, während den Ereignissen in Bulgarien und den Begegnungen in Ischl nicht auf seinem Posten war, sondern den Kaiser auf seiner Reise nach Schweden begleitete. Diese Reise ist wenigstens nun zu Ende und wenn der Troubadour-Botschafter in Wien zu großen Dingen berufen ist, so kann er es ja nun zeigen. Wir glauben aber, daß er vorerst keine Gelegenheit dazu haben wird.

Ueber die **Finanzlage des Reiches** hat der ‚Reichsanzeiger‘ in diesen Tagen recht erfreuliche Angaben gemacht. Das Jahr 1894/95 hat abgeschlossen mit einem Ueberschusse für die Reichskasse von 7,172,000 Mark; außerdem haben die Einzelstaaten an Ueberweisungen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern 27,409,000 Mark mehr erhalten, als der Etat vorsah. Das erste Vierteljahr des laufenden Etatsjahrs weist allein an Einnahmen aus den Zöllen schon fast 12 Millionen mehr auf, als der gleiche Zeitraum des Vorjahres. Das ist eine glänzende Rechtfertigung des Reichstags, der zum großen Verdruß der Herren Dr. Miquel und Graf Posadowsky die Einnahmen höher ansetzte, als es im Etatsentwurf geschehen war. Es ist auch eine so kräftige Widerlegung der Nothwendigkeit neuer Steuern, daß die besten Freunde der Regierung selbst ihnen rathen, nur in der nächsten Session mit keiner Tabak- oder Biersteuer-Vorlage wiederzukommen, denn bei der Finanzlage hätten sie gar keine Aussicht. Für 1894/95 haben die Einzelstaaten allerdings immer noch 3 Millionen mehr an Matrikularumlagen zu zahlen, als sie an Ueberweisungen erhalten. Das benutzt Dr. Miquel, um seinen Offiziosus wenigstens noch für die „Reichsfinanzreform“ eintreten zu lassen, die die Einzelstaaten von der „Unsicherheit“ befreien sollten. Allerdings, wenn diese „Reform“ kommt, dann sind sie „sicher“, von den wachsenden Einnahmen des Reiches, die in Aussicht stehen, nichts mehr zu erhalten. Die 3 Millionen sind eine so geringfügige Summe und die Entwicklung der Finanzen stellt so zuverlässig Mehrüberweisungen in Aussicht, daß die Einzelstaaten ungemein thöricht sein würden, wenn sie auf die „Finanzreform“ eingehen wollten.

In **Belgien** haben am Sonntag die Sozialisten, Radikalen und Freimaurer eine große Kundgebung gegen das Volksschulgesetz veranstaltet. Sie waren aus den verschiedenen Theilen des Landes nach Brüssel gekommen und hielten dort einen Umzug. Nach liberaler Angabe sollen sich 80000 und mehr Personen daran betheiligt haben; nach anderen waren es noch kaum halb so viele. Auf Fahnen und Tafeln standen Inschriften, welche Schmähungen auf die Regierung und die Geistlichkeit enthielten. Es wurden Spottlieder auf die Minister, insbesondere auf den Unterrichtsminister Schollaert gesungen und Schmährufe ausgestoßen. Die Brüsseler doktrinär-liberale Liga hatte die Theilnahme abgelehnt, da sie mit der rothen Fahne keine Gemeinschaft haben wollten. Die Sozialdemokraten waren eben bei der ganzen Demonstration die Hauptmacher. Inzwischen werden in der Kammer Tag für Tag lange Reden über das Schulgesetz gehalten, wobei es zu stürmischen Scenen kommt. Ein Antrag der Liberalen und Sozialisten, die Regierung aufzufordern, Angesichts der Bedeutung der Kundgebung vom Sonntag den Artikel 4 des Gesetzes, welcher von dem obligatorischen Religionsunterricht in den Kommunalschulen handelt, der nächsten Session zu überweisen, wurde mit 57 gegen 50 Stimmen abgelehnt. Da man bekanntlich auf der Rechten über das Gesetz nicht einig ist, ist im Augenblick noch nicht zu ersehen, welches dessen Schicksal sein wird.

In **Frankreich** hat am letzten Sonntag die Hälfte der Generalrathswahlen stattgefunden. 1430 Kantone hatten je einen Vertreter zu wählen. Die Republikaner haben dabei mehr als hundert Sitze gewonnen, und zwar meist von den Konservativen, einige wenige von den Sozialisten. Die Konservativen gewannen den Republikanern gegen 20 Sitze ab. Besonders gespannt war man auf das Ergebniß der sozialistischen Wahlbewegung. Die Sozialisten erlitten nun eine schwere Niederlage, was sie allerdings damit zu leugnen suchen, daß ihre Kandidaten mehr Stimmen als bei den sonstigen Wahlen erhalten hätten und sie nur durch das Zusammengehen der übrigen Parteien geschlagen worden seien. In Carmox kandidirte der Streikführer und frühere Maire Calvignac, der in Folge einer Verurtheilung wegen Streikvergehen unwählbar ist, und erlangte eine stattliche Mehrheit. Als nun der Wahlvorsitzende sich weigerte, das Ergebniß zu verkündigen, entstand wüster Lärm. Auch an einigen andern Orten kam es zu Schlägereien zwischen Republikanern und Sozialisten. Die Wahlergebnisse sind für die Politik namentlich auch insofern bemerkenswerth, als die Mitglieder der Generalräthe bei der Wahl der Senatoren mitwirken.

In **England** sind bei den Unterhauswahlen 340 Conservative, 71 liberale Unionisten, 175 Liberale, 70 Antiparnelliten, 12 Parnelliten und 2 Vertreter der Arbeiterparteien gewählt worden. Die Regierung hat somit eine Mehrheit von 152 Stimmen, und selbst wenn Mr. Chamberlain mit seinen liberalen Unionisten Lord Salisbury verlassen sollte, haben die Tories immer noch eine Mehrheit. Damit ist für die nächsten Wahljahre ein conservatives Regiment in England gesichert. Von Home Rule wird wohl nun weiter keine Rede sein. Dagegen scheint die Regierung dadurch Ordnung in Irland schaffen zu wollen, daß sie auf Beseitigung des Pauperismus hinarbeitet und die Industrie in Irland zu heben sucht. Ihre Hauptarbeit wird die neue Regierung wohl auf eine kräftige auswärtige Politik lenken. Die Katholiken Englands haben mitgeholfen, der liberalen Partei eine Niederlage zu bereiten, und zwar vor allem deshalb, weil ihnen die Conservativen die rechtliche und finanzielle Gleichheit der confessionellen Schulen mit den confessionslosen Gemeinde- und Staatsschulen in Aussicht gestellt haben. Für manche Katholiken, zumal für die nach der Selbstverwaltung Irlands Strebenden, war es freilich ein schweres Opfer, sich von den Liberalen zu trennen. Hätten die Conservativen allein nicht die Mehrheit erlangt, so würde auch die Durchführung der Confessionsschule wohl keine Aussicht haben, denn die liberalen Unionisten sind in diesem Punkte ganz auf der Seite der Liberalen.

In **Italien** ist die Regierung bei der Kammer endlich mit dem Budget durchgedrungen. Es hat viele Kämpfe gekostet, da die Opposition immer wieder Anläufe nahm, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und die Verhandlungen der Kammer auf andere Gegenstände abzulenken. Crispi hat neuerdings wiederholt von der Kammer Vertrauensvoten erhalten. Am Montag verbreitete er sich in längerer Rede über die auswärtige und die Kolonialpolitik. Er versicherte dabei, Italien sei für den Frieden, der hauptsächlich durch den Dreibund erhalten werde. Hätte er nicht bestanden, so wäre ein Krieg sicher gewesen. Nachdem Crispi sich weiter gegen die Irredentisten gewandt und betont hatte, daß man einen allgemeinen europäischen Krieg anfachen würde, wenn man an eine neue Zusammensetzung der Staaten auf der ausschließlichen Grundlage der Nationalität denken wollte, äußerte er bezüglich der Kolonialpolitik, das Erythräische Plateau gehöre Italien kraft des Vertrages von Ucciali. Es werde in diesen Landstrichen bleiben und sie vertheidigen. Die dort bisher errungenen Siege seien die ersten seit dem Jahre 1859. Afrika sei die hohe Schule für die italienischen Soldaten. Aus Afrika wie aus dem Orient könne der erste Funke kommen, der einen europäischen Krieg entzünde. Am Dienstag gab es wieder sehr heftige Szenen zwischen der Regierung und der äußersten Linken, wobei Crispi wieder einmal versicherte, daß man unwiderruflich in Rom sei. Ueber die italienische Kolonialpolitik hat sich dann der Minister des Auswärtigen, Blanc, in längerer Rede verbreitet, wobei er möglichst klar das Zusammenstehen Italiens und Englands betonte und mit Entschiedenheit das Bestehen eines russischen Protestes gegen den Vertrag von Ucciali bestritt. König Menelik wurde von ihm sehr von obenherab behandelt. Italien habe Beweise für seine verrätherische Verbindungen mit Barta Agos und Ras Mangascha. Der Minister deutete an, daß Italien vielleicht in nächster Zukunft Menelik zur Rechenschaft ziehen werde. Niemand könne zwischen ihm und Italien interveniren. Auch auf die abessinische Gesandtschaft nach Rußland wies Blanc hin. Er begnügte sich aber, zu bemerken, daß ihm eine russische Erklärung vorliege, nach welcher Rußland in Abessinien nur religiöse Interessen verfolge.

In **Bulgarien** geht es ruhiger zu, als die Gegner der Regierung und des Fürsten Ferdinand gehofft und prophezeit hatten. Die Revolution und die Absetzung des Fürsten Ferdinand, die nach der Ermordung Stambulows unfehlbar gewiß sein sollte, läßt noch immer auf sich warten. Es ist zwar von Gerüchten über Kundgebungen gegen den Fürsten und über revolutionäre Erhebungen aus Belgrad gemeldet worden, die Bestätigung ist aber ausgeblieben. Nachdem die erste Aufregung über die Ermordung Stambulows vorüber ist, lenkt sich die Aufmerksamkeit wieder mehr auf die Ereignisse in Macedonien. Es haben dort in den letzten Wochen anscheinend förmliche Schlachten zwischen den Rebellen und dem türkischen Militär stattgefunden, wobei die Rebellen geschlagen worden sein sollen. In der Stadt Melnik wurde von bewaffneten Banden ein Putsch versucht, der indessen mißlang. Die türkische Regierung hat 3300 Mann der Landwehr einberufen, um Besatzungen in verschiedene macedonische Städte zu legen und die Einwohner vor den Insurgenten zu schützen. Zweifellos spielt bei der Rebellion russischer Einfluß und russisches Geld eine große Rolle. Ganz wie im Jahre 1876 sollen russische Offiziere und Soldaten auf russischen Schiffen in Civilkleidung nach Bulgarien gebracht worden sein und sich von dort nach Macedonien zu den Insurgenten begeben haben. Die Türken sollen auch eine Anzahl russischer Offiziere gefangen genommen und bei ihnen kompromittirende Papiere gefunden haben. Die bulgarische Regierung hat natürlich große Mühe, die Betheiligung von Bulgaren an dem Aufstand zu verhindern. Am Sonntag Vormittag fand sogar in der Kathedrale zu Sofia ein vom Präsidenten des Synods unter Assistenz zahlreicher Geistlichen celebrirter Trauergottesdienst für die im Kampfe mit den türkischen Truppen auf der Perim-Panina gefallenen bulgarischen Offiziere statt. Das wird nun wieder der Regierung als Begünstigung der Aufstandsbewegung ausgelegt. Mit Recht wiederholt aber die ‚N. A. Ztg.‘, daß in Ländern mit primitiven Culturzuständen die Regierung einer volksthümlichen Strömung gegenüber viel behutsamer aufzutreten gezwungen ist, als dies bei Völkern mit entwickelterem Bewußtsein der Fall ist. Was in ihrer Macht steht, wird die bulgarische Regierung schon im eigenen Interesse thun. Auch die Griechen und Serben zeigen nicht übel Lust, die Stammesbrüder in Macedonien zu unterstützen. Ihnen nimmt man das aber weiter nicht so übel, wie den Bulgaren.

Auf **Cuba** dauern die Kämpfe fort, ohne daß ein klarer Einblick in den Stand der Dinge aus den Nachrichten zu ermöglichen ist. Die Insurgenten sollen mehrmals geschlagen worden sein und namentlich bei Bayamo, wo bekanntlich Martinez Campos nach einem unglücklichen Gefecht eingeschlossen war, 500 Mann verloren haben. Spanien sendet aber fortgesetzt neue Truppen nach der Insel, was gerade nicht dafür spricht, daß man der Insurgenten schon ziemlich Herr ist.

Deutschland.

* **Berlin** 2. August. Ueber den verstorbenen Professor von Sybel als Politiker entnehmen wir der ‚Germ.‘: „Die politische Entwickelung v. Sybels ist eine durchaus ähnliche mit der des ihm nur um wenige Tage im Tode vorausgegangenen Gneist. In der Conflikstperiode wie Gneist einer der leidenschaftlichsten Gegner Bismarcks und der budgetlosen Regierung, schlug Sybel mit dem Kriege des Jahres 1866 ebenso wie Gneist vollständig um und wurde einer der Mitbegründer der nationalliberalen Partei. Noch im Mai 1866 hatte er in einer Bonner politischen Versammlung für die Wahl des fortschreitenden Herrn v. Proff-Irnich geredet und angesichts des preußisch-österreichischen Krieges die Parole ausgegeben: für einen Angriffskrieg Preußens ist [illegible] Abgeordnetenhause keinen Heller zu bewilligen, für einen Vertheidigungskrieg erst nach formellster Anerkennung des Budgetrechts seitens der preußischen Regierung. Einige Wochen später — aber noch vor dem Ausbruche des Krieges, gestand er, Bismarck scheine in der schleswig-holsteinischen Frage — daran knüpfte ja der preußisch-österreichische Gegensatz an — den Hebel zur Lösung der deutschen Frage gefunden zu haben und damit stellte sich die Sache für ihn ganz anders. Denn Kleindeutscher, Gothaer, und wie es sonst hieß, war Sybel schon von Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre an durch und durch. Sogar seine „wissenschaftliche“ Behandlung der mittelalterlichen und späteren deutschen Kaisergeschichte stützte er zu diesem Zwecke zu, Deutschland müsse ein reiner Nationalstaat werden und es müsse daher Oesterreich ausschließen. Onno Klopp hatte in seinem Buche „Kleindeutsche Geschichtsbaumeister“ in erster Linie Sybel, Häusser (Heidelberg) und Droysen (Berlin) im Auge, und Sybel war auch der hauptsächlichste literarische Gegner des großdeutschen Innsbrucker Professors Ficker, eines Westfalen, welcher die alte Kaiserpolitik anderswürdigte und für Deutschland den Gedanken des Reichs im Sinne einer großen Conföderation vertrat. Als Nationalliberaler hatte Sybel alle die Fehler dieser Partei. Er war ein leidenschaftlicher Culturkämpfer und auch ein Manchestermann, und da die Regierung Bismarcks in diesen Beziehungen entgegen kam, zu recht vielen Verkürzungen der Volksrechte und zu jeder Militär- und Geldbewilligung bereit. Auch seine Geschichtswerke litten, wo sich dazu Gelegenheit bot, an den religiösen und politischen Tendenzen Sybels, der zur Propaganda für diese ein frisches Darstellertalent und in Schrift und Wort eine oft glänzende Sprache besaß.

* **Der internationale Friedenscongreß** wäre in diesem Jahre beinahe am 20. September in Rom abgehalten worden; ein Antrag in dieser Richtung war schon von gewisser Seite gestellt, wurde aber, wie die römische ‚Tribuna‘ aus Paris erfährt, vom Generalsekretär des internationalen Friedensbureaus abgelehnt. Als Grund der Ablehnung wurde angegeben, „daß der größere Theil der Mitglieder der Friedensgesellschaft zu der Zeit durch ihren Beruf verhindert wären, eine längere Reise zu unternehmen, und so der Erfolg des Congresses eventuell in Frage gestellt würde.“ Wußte der Herr Generalsekretär keinen anderen, weit triftigern Grund als den obigen anzuführen? Uns sollte bedünken, ein Friedenscongreß, der der zugleich ein Rechtscongreß sein will, der sich aber indirekt dazu hergäbe, das Ereigniß des 20. September festlich zu begehen, festlich zu begehen just an der Stätte, wo vor 25 Jahren dem Frieden und dem Rechte von Bubenhand der erbärmlichste Faustschlag versetzt wurde, ein solcher Congreß wäre nichts mehr und nichts weniger als eine Parodie. Es wäre wünschenswerth gewesen, daß der abschlägige Bescheid des Generalsekretärs auch diese Seite der Angelegenheit berührt hätte.

* **Der bevorstehende Mangel an katholischen Oberlehrern.** Unter dieser Ueberschrift bringt die ‚Ermländ. Ztg.‘ in Braunsberg einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Schon wiederholt ist in den katholischen Blättern auf den bevorstehenden Mangel an katholischen Candidaten des höheren Schulamts hingewiesen worden. Die Gefahr, die unserer Sache droht, kann man aber erst in ihrer ganzen Größe und in ihrem ganzen Umfange erkennen, wenn man Kunzes Schulkalender von 1895—96 zur Hand nimmt und sich das darin aufgespeicherte Zahlenmaterial etwas näher ansieht. Der Mangel ist bereits vorhanden und wird von Jahr zu Jahr immer größer und fühlbarer werden. In der katholischen Rheinprovinz sind im Vorbereitungsstadium nur 19 Katholiken, dagegen 43 Protestanten. In Schlesien zählt man 9 katholische und 23 protestantische Probekandidaten resp. Seminarmitglieder. In dem zur Hälfte katholischen Westpreußen findet man unter 35 Hilfslehrern 8 Katholiken und unter 18 Probekandidaten resp. Seminarmitgliedern 2 Katholiken. In Hannover und Hessen-Nassau sind unter 38 resp. 35 Probekandidaten resp. Seminarmitgliedern nur 4 Katholiken vorhanden. In Ostpreußen sind die Seminarmitglieder resp. Probekandidaten durchweg protestantisch. Es ist unvermeidlich, daß der Katholizismus auf dem Gebiete des höheren Schulwesens in den nächsten Jahren mächtig an Terrain verlieren wird. Mit dem bloßen Rath, es möchten doch recht viele katholische Abiturienten sich dem Schulfache widmen, da die Aussichten ja jetzt besser wären, wird man die drohende Gefahr nicht beschwören. Der Mangel an Candidaten des höheren Schulamts wird ja mit der Zeit ein allgemeiner werden. Da die Katholiken ihn aber zuerst spüren, werden sie davon auch den größten Schaden haben. Ein genügender Nachwuchs für den Stand der höheren Lehrer wird trotz aller Aufforderungen und Verlockungen bis auf Weiteres fehlen. Man wird das begreiflich und erklärlich finden, wenn man die Verhältnisse beim Schulfach einer näheren Prüfung unterzieht, wenn man die philosophische Carriere mit der juristischen vergleicht. An den Philologen und Juristen werden in Betreff der Vorbildung ziemlich dieselben Anforderungen gestellt. Der Lehrer muß bis zur Erlangung seiner Anstellungsfähigkeit intensiveren Fleiß und nicht weniger Zeit und Geld anwenden, wie der Jurist. Bei den verschärften und hoch gespannten Forderungen des Prüfungs-Reglements braucht der Gymnasiallehrer fünf Jahre für seine Studienzeit. Dazu kommt noch das Seminarjahr und Probejahr. Im Ganzen braucht also der Philologe sieben Jahre. Der Jurist kann bei angestrengtem Fleiß unter allen Umständen in derselben Zeit, wie der Philologe, anstellungsfähig sein. Jeder, der Gelegenheit hat, das Leben und Treiben der Herren Referendare näher kennen zu lernen, muß es als Luxus betrachten, wenn die Herren behaupten, mehr als sieben Jahre bis zur Absolvirung des Assessor-Examens zu gebrauchen. Bei diesen ziemlich gleichen Vorbedingungen gestaltet sich die Laufbahn des Juristen wesentlich günstiger wie die des Philologen. Die Herren vom jus haben alle maßgebenden Stellen der Schulverwaltung in ihrem Besitz; in allen Ministerien führen sie allein das Wort; massenhaft haben sie sich in die Volksvertretung eingedrängt. So ist es gekommen, daß der Stand der höheren Lehrer in jeder Beziehung den Juristen gegenüber zurückgesetzt wird und sich in pekuniärer Beziehung besonders schwer benachtheiligt sieht. Der Unterschied in der Besoldung tritt sofort in der krassesten Weise zu Tage, sobald der anstellungsfähige Assessor und der anstellungsfähige Candidat des höheren Schulamts eine kommissarische, remunerirte Beschäftigung erhalten. Der Assessor erhält 200 Mark und der Hilfslehrer nur 125 Mark pro Monat. 200 Mark sind der monatliche Durchschnitt des Richtergehalts. Nach demselben Maße bemessen, müßte die Thätigkeit des Hilfslehrers zur Zeit mit 175 Mark, dem monatlichen Durchschnitt des Oberlehrer-Gehalts, bezahlt werden. Weshalb wird der Hilfslehrer um volle 50 Mark benachtheiligt? — Ein mächtiger Culturstaat, der die Sozialpolitik auf seine Fahne geschrieben hat und der mitunter heidenmäßig viel Geld übrig zu haben scheint, muß seine Beamten, die so viel Zeit und Geld auf ihre Ausbildung verwendet haben, entschieden besser stellen. Für einen solchen Staat ziemt es sich sehr wenig, mit 373 etatsmäßigen und 289 commissarischen Hülfskräften zu arbeiten. Bei dem Richterstande können Verhältnisse eintreten, daß der Assessor unmittelbar nach der zweiten Prüfung mit 2400 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) angestellt wird; beim Schulfache wird Niemand sofort als Ober-

§ Ein Scheusal in Menschengestalt.

Toronto, Kanada, 15. Juli.

Ein Proceß, welcher im November v. J. so gewaltiges Aufsehen in allen Theilen der Vereinigten Staaten hervorrief und über welchem so lange ein geheimnißvoller Schleier lag, hat hier eine in hohem Grade entsetzliche Aufklärung erfahren. Es handelte sich in dem Falle um einen Lebensversicherungsschwindel, durch welchen die „Fidelity Life Insurance Company“ in Philadelphia veranlaßt wurde, eine Lebensversicherungssumme von Dollar 10,000 für Benjamin F. Pitzel auszuzahlen, nachdem die Leiche desselben von den Angehörigen, Frau Pitzel und einer Tochter derselben, agnoscirt worden war. Der Haupt-Akteur in dem Lebensversicherungsschwindel war H. H. Holmes, ein berüchtigtes Subjekt mit mehreren Alias, dessen wirklicher Name H. W. Mudgett war. Die über den Fall im November erstatteten Berichte besagten, Pitzel, der Todtgesagte, für den die Lebensversicherungssumme ausbezahlt wurde, sei lebend in Chikago gesehen worden, er sei der Mitschuldige des Schwindlers Holmes; die agnoscirte Leiche sei nicht die von Pitzel gewesen. Frau Pitzel sei in das Komplott eingeweiht gewesen. In der That wurde die Frau auch einmal aus diesem Grunde verhaftet. Weiteres großes Aufsehen erregte dann das mysteriöse Verschwinden der Pitzel's, zweier Töchter, Alice und Nellie Pitzel, und eines Söhnchens Pitzel's.

Ein hier von den Detektives Cuddy von Toronto und Geyer von Philadelphia gemachter entsetzlicher Fund bringt endlich definitives Licht in den mysteriösen Fall, der in der Geschichte aufsehenerregender Verbrechen kaum seines Gleichen hat. In einem Keller des Hauses Nr. 16 St. Vincent Str. wurden nämlich die Leichen der auf geheimnißvoller Weise verschwundenen Töchter Pitzel's, Nellie und Alice, gefunden, und es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß H. H. Holmes bei seiner Anwesenheit in Toronto beide junge Mädchen ermordet hat, um zwei lästige Zeugen gegen sich bei Seite zu schaffen, und daß er vorher auch den Vater der Mädchen, B. F. Pitzel, in Philadelphia ermordet hat.

Die Polizei von Toronto hatte zuerst festgestellt, daß Holmes mit den Mädchen in dem bezeichneten Hause gewohnt hat. Der Eigenthümer des Hauses, ein Schulbeamter Namens F. N. Nudel, hat, als ihm die Photographie Holmes' gezeigt wurde, sofort mit Bestimmtheit erklärt, daß Holmes Bewohner des Hauses war. Bei der Durchforschung des letztern entdeckten die Detektives, daß der Erdboden im Keller an einer Stelle aufgewühlt worden war, und als sie sich mit Schaufeln und Spaten ans Werk machten, kam nicht sehr weit von der Erdoberfläche der Arm und der Kopf eines der ermordeten Mädchen zum Vorschein; bald war die ganze Leiche bloßgelegt, und es dauerte nicht lange, so wurde auch die Leiche des zweiten der unglücklichen Mädchen ausgegraben. Beide Leichen waren vollständig unbekleidet und hatten allem Anschein nach seit Oktober v. Js. an jener Stelle gelegen.

Die letzte Spur, welche die Detektives von den Kindern gehabt, hatte nach Detroit geführt. Die Kinder waren von Chicago dorthin gebracht worden und logirten in letzterer Stadt eine Woche lang in einem in Congreß Street gelegenen Hause. Das war im Jahre 1894. Holmes bemächtigte sich der dreizehn Jahre alten Alice und brachte dieselbe zuerst nach Philadelphia, um die angebliche oder wirkliche Leiche ihres Vaters B. F. Pitzel zu agnosciren. Dann begab sich Holmes nach St. Louis und theilte der dort wohnenden Frau Pitzel mit, er werde den kleinen Howard Pitzel und Nellie Pitzel in einer Schule zu Indianapolis unterbringen. Das war am 28. September 1894. Aus Indianapolis erhielt Frau Pitzel zwei Briefe von Holmes. Auf den Rath des letztern begab sie sich zu ihren Eltern im Staate Illinois. Mehr und mehr um das Schicksal ihrer Kinder besorgt werdend, reiste sie nach Chicago, wohin ihr Holmes sagen ließ, sie solle nach Detroit kommen. Sie traf Holmes auch in letzterer Stadt und verlangte Auskunft über ihre Kinder von ihm, ließ sich aber bewegen, mit Holmes nach Toronto und von da nach Burlington, Vermont, zu reisen. Der Knabe Howard Pitzel ist in Detroit von Niemand gesehen worden. Er war acht Jahre alt und ist offenbar nicht mehr am Leben.

Die Leichen der beiden Mädchen zeigten keine äußeren Spuren von Gewaltthat. Allen Anzeichen nach hat das Ungeheuer Holmes die Mädchen in einem Koffer, in welchem er sie heimlich in das Haus in St. Vincent Str. brachte, erstickt, indem er eine kleine Oeffnung in den Koffer herstellte und durch eine Röhre Gas in den Koffer strömen ließ. Man fand den Koffer in einem der von Holmes bewohnten Zimmer. Unter irgend einem Vorwande muß er die ahnungslosen Kinder veranlaßt haben, in den Koffer zu steigen. Da Holmes das größere seiner entsetzlichen Verbrechen auf canadischem Boden beging, so wird er an die canadischen Behörden ausgeliefert werden müssen, um in Toronto processirt zu werden.

(Ueber die Art, wie Holmes die Pitzel'schen Kinder s. Z. wegbrachte, gibt eine vom 22. November v. J. aus St. Louis datirte Depesche, die jetzt ein erhöhtes Interesse gewinnt, einige Anhaltspunkte. Es hieß darin:

„Es ist hier (in St. Louis) festgestellt worden, daß zwei Kinder Benj. F. Pitzel's, für welchen die Lebensversicherungssumme von Doll. 10,000 auf betrügerische Weise von der „Fidelity Life Association“ in Philadelphia erlangt worden ist, am 27. September unter dem Geleit eines Mannes von St. Louis abreisten. Ueber das Reiseziel der Drei machte Frau Pitzel damals falsche Angaben. Es ist jedoch ermittelt, daß die Reise von St. Louis über die Big Four Bahn ging. Der Mann stieg mit den Kindern, einem kleinen Knaben und zwei Mädchen, in St. Louis ein. In East St. Louis nahm er einen Sitz neben einem St. Louiser Kaufmann ein, knüpfte mit diesem ein Gespräch an und war bemüht, den angenehmen Gesellschafter zu spielen. Der Mann (Holmes) theilte dem St. Louiser Kaufmann, wie dieser sagt, mit, er befinde sich auf dem Wege nach Philadelphia, um Doll. 10,000 Versicherungsgeld für das Leben eines Mannes zu erheben, der bei einer Kesselexplosion ums Leben gekommen sei. Er sei kurz vorher schon einmal und zwar mit der Tochter des Getödteten, in Philadelphia gewesen, um die Leiche zu indentificiren. Die Kinder seien die des Getödteten, und er (Holmes) sei im Begriff, dieselben zu Verwandten nach Cincinnati zu bringen.

Wie ferner erinnerlich, stand derselbe Holmes im Verdacht, zwei Schwestern Namens Minnie R. Williams und Annie Williams aus Chicago, die ihm bei einer betrügerischen Grundeigenthumstransaktion in Texas (er beanspruchte ausgedehnten Grundbesitz eines Todten oder Ermordeten) Vorschub geleistet, ermordet oder in sonstiger Weise beseitigt zu haben. Die Schwestern Williams tauchten jedoch später wieder in Europa auf.

Ueber Holmes, der ein raffinirter professioneller Verbrecher ist, wurden seiner Zeit folgende Personalien von Interesse mitgetheilt:

„Tilton, N. H., 21. Nov. Es ist mit Bestimmtheit festgestellt, daß H. H. Holmes, alias Howard, der Hauptschuldige in dem Pitzel'schen Lebensversicherungsschwindel, im Staate New Hampshire geboren und daß sein wirklicher Name Hermann W. Mudgett ist. Seine Frau wohnt mit ihrem 15 Jahre alten Sohne hier und ernährt sich durch Kleidermachen. Wie sie sagt, hat sie Mudgett vor 16 Jahren in London, N. H., geheirathet. Er war eine Zeit lang Lehrer in Gilmanton und Alton und studirte dann in Burlington und auf der Universität von Michigan Medicin. Seine Frau wohnte in der Zwischenzeit bei ihrem Vater in London. Später begab sich Frau Mudgett zu ihrem Manne nach Ann Arbor, Mich., kehrte aber wieder allein zurück und nahm ihren Wohnsitz in Gilmanton. Seit dem Jahre 1888 hatte sie jede Spur von ihrem Manne verloren; er sagte ihr damals, er gehe in Geschäften nach Chicago. Vor zwei Monaten kam er endlich wieder zu ihr nach Gilmanton, blieb aber nur wenige Stunden. Er sagte, er reise in Geschäften nach Boston und werde bald zurückkehren.“

Philadelphia 16. Juli. Die Auffindung der Leichen der ermordeten zwei Kinder Pitzel's im Keller eines Hauses in Toronto, Canada, hat in hiesigen Polizeikreisen viel Aufsehen gemacht. Die hiesigen Behörden sind überzeugt, daß die beiden Mädchen von keinem Anderen als dem teuflischen H. H. Holmes ermordet worden sind, welcher sich hier im Gefängniß befindet, um wegen betrügerischer Erlangung der Versicherungssumme von 10,000 Dollar für Pitzel's Leben von der „Fidelity Mutual Life Association“ prozessirt zu werden. Die Auszahlung der Summe wurde durch den Rechtsanwalt Hephta D. Howe von St. Louis erwirkt, welcher die Familie Pitzel vertrat.

B. F. Pitzel kam vorgeblich, kurz nachdem sein Leben bei der genannten Gesellschaft versichert worden war, in Philadelphia bei einer Explosion von Chemikalien ums Leben. Da man jetzt allgemein glaubt, daß Pitzel in Wirklichkeit durch Holmes später ermordet worden und jetzt wirklich todt ist, so ist es wahrscheinlich, daß die gegen Holmes erhobene Anklage des Komplottschmiedens zum Zweck des Betrugs in eine auf Mord lautende Anklage umgeändert wird. Holmes hat kurz vor seiner Verhaftung eingestanden, daß er sich in Newyork eine Leiche verschaffte, dieselbe hierher brachte, vermittelst Chemikalien unkenntlich machte und mit Erfolg für diejenige Pitzels ausgab. Die Prozessirung von Holmes wurde nach diesem Geständniß auf den Monat Oktober verschoben.

Der De[illegible] Geyer von hier, welcher die Leichen der beiden Mädchen in Toronto aufgefunden hatte, war seit September 1894, um welche Zeit die verkohlte des echten oder, was wahrscheinlicher ist, des unechten Pitzel, gefunden wurde, in dem mysteriösen Falle thätig. Er hat Andeuten der „Fidelity Mutual Insurance Association“ gegeben wurden, emsig verfolgt, und ist von Anfang an der Ansicht gewesen, daß dem Scheusal Holmes das Verbrechen des Mordes nachgewiesen werden könne.

Fouse hat sich heute folgendermaßen geäußert: „Es deutet Alles darauf hin, daß Holmes die Vernichtung der ganzen Familie Pitzel plante, und da der Knabe Howard Pitzel in Detroit verschwunden ist, so ist es auch wahrscheinlich, daß er dort ermordet wurde. Wir haben in Detroit an Forrest Avenue ein Haus ausfindig gemacht, in welchem Holmes und der Knabe gewohnt haben; es wurden dort die Spuren eines großen Feuers gefunden, welches irgend Jemand im Kamin gemacht hatte, und wir sind zu dem Schlusse gekommen, daß Holmes die Leiche des von ihm ermordeten Knaben verbrannt hat.

„Wir glauben ferner, daß Holmes in Burlington, Vt., versucht hat, auch Frau Pitzel aus der Welt zu schaffen, indem er die Ahnungslose eine Kanne Nitroglycerin hantiren ließ, die er in verbrecherischer Absicht in das Haus gestellt hatte, in dem die Frau wohnte. Frau Pitzel hält sich, soviel bekannt, zur Zeit in ihrer alten Heimath zu Galva, Henry County, Ill., auf; zwei ihrer noch lebenden Kinder, eine Tochter von 17 Jahren und ein ganz kleines Kind, befinden sich bei ihr. Sie reiste unmittelbar nach dem erwähnten Geständniß Holmes nach Galva ab.“

Kleines Feuilleton.

** **Persönliche Erinnerungen an den Krieg von 1870/71.** Von J. v. Verdy du Vernois. In dem neuesten Hefte der ‚D. Rundschau‘ setzt Verdy du Vernois seine interessanten Erinnerungen fort, denen wir folgende heitere Episoden entnehmen:

Ferrières, den 2. Oktober.

Gestern war ein anstrengender Tag, aber wenigstens ein sehr vergnügter. Um 4 Uhr Diner bei Sr. Majestät. Dem Allergnädigsten Herrn war unser für denselben Tag projektirtes Festessen bekannt, und das gab ihm Veranlassung, uns mehrfach mit unserem „grandiosen Appetit“ zu necken, der mit einer Mahlzeit nicht genug hatte. Um 6 Uhr kam ich zu unserem Diner gerade noch zu rechter Zeit; Graf Bismarck und General von Roon mit Begleitung waren bereits da. Das Menu war für unsere Verhältnisse wahrhaft lukullisch. Wir blieben von 6 bis 10 Uhr bei Tische. Nachher war unser Chef auf eine Partie Whist, wie er sagte, „zugeschnitten,“ und da am Schluß noch ein guter Punsch gemacht wurde, dehnte sich unser Zusammensein bis gegen 1 Uhr aus. Graf Bismarck erzählte in seiner so überaus charakteristischen und einzigen Weise vieles Hochinteressante und Scherzhafte aus Gegenwart und Vergangenheit, so auch von seiner letzten Unterhaltung mit Jules Favre und dessen langen Reden („er fing an, mich als Volksversammlung zu behandeln.“) Es wurde zum Amusement auch der Inhalt von verschiedenen neuen französischen Zeitungen vorgetragen, die sowohl aus Paris, wie aus Tours stammten. In einer derselben war der „achtzigjährige Moltke“ abgebildet, wie er mit knöchernen Fingern die deutschen Armeen als Marionetten hin- und herschob und Graf Bismarck von hinten sie mit dem Stock vorwärts prügelte. Die frohe Stimmung setzte bereits unmittelbar nach der Suppe in eklatantester Weise ein. Unser großer Meydam hatte von einem unserer berühmtesten Poeten ein wundervolles Gedicht erhalten, welches sich auf die gegenwärtigen Verhältnisse bezog. Er brannte vor Begierde, uns dies vorzutragen, und als er unmittelbar nach der Suppe hierzu aufgefordert wurde, wollte das Unglück, daß er gleich bei den ersten Zeilen durch Herüberziehen eines Buchstabens an das letzte Wort des vorhergehenden einen Satz construirte, der hier nicht wiederzugeben ist, der aber inmitten der getragenen Stimmung eine so komische Wirkung erzeugte, daß wir lange Zeit vor Lachen kein Wort zu sprechen vermochten. Die hierdurch heraufbeschworene fröhliche Stimmung trat bei den einzelnen Festgenossen in der verschiedensten Weise hervor. Der Eine legte beide Arme auf den Tisch und den Kopf darauf, der Andere sprang auf und tanzte in der Stube umher, und unser guter Moltke gab seinem Vergnügen dadurch Ausdruck, daß er ein Stück Weißbrod nach dem anderen in das vor ihm stehende Weinglas tauchte und es mir an den Kopf warf. Auch ein sehr niedliches Geschichtchen, das dabei colportirt wurde, will ich hier wiederholen. Es betraf den Generalmajor X., Commandeur einer Cavalleriebrigade, der auf dem Marsche durch das französische Land eines Nachmittags mit seinem Stabe und dem eines seiner Regimenter Unterkunft in einem sehr luxuriös eingerichteten kleinen Landschlosse fand. Die Herrin des Hauses, eine sehr würdige Dame aus altem Geschlecht, empfing ihn mit all' den Rücksichten des ancien régime. Das gegen Abend eingenommene Diner verlief so glänzend, daß der General seine Befriedigung in allen möglichen Weisen auszudrücken suchte, nur vermochte er doch nicht, da er fast kein Wort französisch sprach, dies der neben ihm sitzenden Herrin des Hauses sprachlich zu übermitteln

lehrer angestellt. Aus finanziellen Gründen ist die Hülfslehrer-Kategorie eine dauernde Einrichtung geworden. Jeder Philologe muß erst Jahre hindurch auf der Hungerstation eines Hülfslehrers sitzen; meistens im Alter von 35 Jahren wird er dann endlich als Oberlehrer mit 2100 M. Gehalt angestellt. In langsamem Tempo, in drei- bis vierjährigen Gehaltsstufen, geht es jetzt vorwärts. Wenn Noth und Sorgen nicht seine Kraft zerrütten und sein Leben kürzen, kann der Glückliche nach 27jähriger Dienstzeit ein Maximalgehalt von 5400 M. erreichen. Der Jurist ist wesentlich anders gestellt. Er durchläuft die verschiedenen Gehaltsstufen von 2400—6000 M. in schnellerem Tempo. Unter solchen Umständen darf man sich gar nicht wundern, wenn unsere Abiturienten es verschmähen, sich einer so undankbaren und ungünstigen Laufbahn zu widmen. An jedem Gymnasium haben sie ja vollauf Gelegenheit gehabt, zu beobachten, welche Wartezeit selbst hochbegabte und tüchtige Lehrer durchzukosten haben. Unter den Hülfslehrern Schlesiens (vergl. Kunze S. 111) wartet z. B. einer mit 1500 Mark Gehalt bereits 12 Jahre nach dem Probejahr auf definitive Anstellung. Eine Wartezeit von 8—10 Jahren ist nach Kunze sehr häufig.

G. **Posen** 1. Aug. Wie schon gemeldet, hat neulich Cardinal Graf Ledochowski dem Herrn Erzbischof Dr. v. Stablewski für den Hirtenbrief gedankt, den der Herr Erzbischof anläßlich des Priesterjubiläums des Cardinals erlassen hatte. Außerdem hatten aber der Herr Erzbischof und die Geistlichkeit der Erzdiöcese Gnesen-Posen, ferner die Polen bezw. Katholiken der Provinz Posen noch besondere Huldigungsadressen an den Jubilar geschickt, worauf dieser in einem zweiten Schreiben gedankt hat. Dasselbe lautet wörtlich:

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Die Adresse, welche Ew. erzbischöflichen Gnaden mir zu meinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum in Ihrem Namen und im Namen der beiden Domkapitel von Gnesen-Posen und der ganzen Geistlichkeit gesandt haben, fand in meinem Herzen den lebhaftesten Wiederhall und wird mir dieselbe für den Rest meines Lebens ein theures Andenken sein.

Ew. erzbischöflichen Gnaden, den beiden wohllöblichen Kapiteln, sowie der ganzen Geistlichkeit sage ich hierfür meinen innigsten Dank.

Aus Anlaß dieser Jubiläumsfeierlichkeit habe ich von der Bürgerschaft der Erzdiöcese Gnesen-Posen viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit erhalten. Die Glückwünsche, welche von dort zu mir gelangten, waren alle aufrichtig und in ihnen vereinten sich alle Stände, Anstalten, Vereine, sowie die Redaktionen der Zeitungen. Mir brachten sie Alle durch diesen Beweis wahrer Anhänglichkeit einen süßen Trost. Gestatten Ew. erzbischöflichen Gnaden, daß ich in Ihre Hände den Ausdruck tiefster Dankbarkeit niederlege. In dem Schreiben Ew. erzbischöflichen Gnaden wurde ich an Vorkommnisse aus meinem langjährigen Priesterleben erinnert, in denen es Gott gefiel, mich als Werkzeug zur Erfüllung seines heiligen Willens zu benutzen. Für Alles gebührt dem Herrn Ehre, sowie auch die ganzen Jubiläumsfeierlichkeiten eine Huldigung und Danksagung für den Herrn waren. Und wenn mir's Gott erlaubte, etwas für meine ehemaligen Diöcesanen zu erwirken, so verdanke ich dies nächst Gottes Gnade den Diöcesanen jener uralten Städte, denn sie waren mir ein Sporn und eine Hilfe und versüßten meine Bemühungen durch die Einigkeit mit ihrem Hirten, und als der himmlische Vater meine Arbeit segnete, belohnte er ihren Glauben und ihre Aufopferung. Viele Jahre sind seither verflossen, sehr Vieles änderte sich seit meiner Verbannung, aber zwischen uns ist dieselbe Geisteseinheit geblieben. Mein Herz ist stets meiner ehemaligen Heerde treu geblieben und wie sie mir einst bei der Arbeit behilflich war, so hat sie auch mit mir an dem für mich so feierlichen Tage dem Herrn für alle seine Gnaden und Wohlthaten gedankt.

Genehmigen Ew. erzbischöflichen Gnaden den Ausdruck tiefster Ehrfurcht, Hochachtung und Dankbarkeit, womit ich die Ehre habe zu verbleiben

Ew. erzbischöflichen Gnaden
unterthäniger und ergebener Diener
M. Cardinal Ledochowski.

Rom, den 22. Juli 1895.

Ω **Straßburg** 1. August. Kennen Sie Herrn X Rich. Griffon? Ich kannte ihn bisher auch nicht, er hat aber die beste Aussicht, zu einem nie geahnten Renommé zu gelangen, was er — dem ganz natürlichen Selbsterhaltungstrieb folgend — im Interesse seines „Cafés“ wohl nicht bedauern wird. Und das ging so zu. An seinem Hause lädt ein fröhliches Schild mit der Aufschrift „Café X Rich. Griffon“ zu einer Tasse duftenden Moccas ein. Das Schild bedurfte in letzter Zeit der Renovirung, und ein ehrsamer Maler hat es für Geld und gute Worte wieder blank geputzt und fein gemacht, nachdem vorher der Besitzer bei allen erforderlichen Instanzen sich die Erlaubniß zu dieser Epoche machenden Neuerung geholt hatte. Alsbald war der Maler fertig, und mit frischen Lettern prangten auf dem Schilde wie vorher die Worte: Café X Rich. Griffon. Kaum gedacht, war der Lust ein End gemacht! Denn die hohe Obrigkeit bemerkte, daß das Wort „Café“ verrätherisch und meuchlings in die teutsche Sprache eingeschmuggelt werden solle, und forderte die Schreibung „Kaffee“! Wer so lange im Lande der Diktatur lebt, wie Herr Griffon, weiß, daß man hier in vielen Dingen keinen eigenen Willen haben darf, wenn es der gestrengen Obrigkeit nicht paßt. Es kann eben auch hier wie überall der Beste nicht im Frieden leben. Nur möchten wir die wackeren Teutschen in Colmar einmal einladen, ihre Gerichtsferien zu einer Spritzfahrt in die Länder jenseits des Rheines zu verwenden und sie werden dort neben dem verpönten Café auch noch einen Coiffeur und Friseur finden, die freundlichen Damen haben ihre „Robes et Confections,“ und wer in München eine Knackwurst essen will, wird eingeladen, in eine der ersten besten „Charcuterien“ zu gehen. Es fällt uns nicht ein, auch nur ein Wörtchen des Aergers über den Entscheid der löblichen Obrigkeit in Colmar zu sagen, denn die Sache beurtheilt sich selbst.

In den nächsten Tagen — am 4. und 5. d. M. — findet dahier das VI. oberrheinische Kreisturnfest statt, das sich hauptsächlich auf dem Platz Le Nôtre nahe bei der Ausstellung abspielen wird. Es sind bereits über 4000 Turner angemeldet, die an dem Feste theilnehmen wollen. — Heute fand in Königshofen bei Straßburg die Einweihung der neuen Kirche der Kapuziner statt. Dieselbe wurde durch die beiden Herren Bischöfe vollzogen. Zahlreiche Freunde und Wohlthäter des Klosters waren bei der erhebenden und würdigen Feier zugegen, bei der Herr Superior Stöffler eine herrliche Festpredigt hielt. Das Gotteshaus wurde dem hl. Fidelis geweiht, dessen Standbild das Portal schmückt. — Unsere Leser

werden sich noch der ungezogenen Angriffe auf das bischöfliche Gymnasium dahier erinnern, die in den gegenwärtigen Wochen der sauren Gurken noch in manchem liberalen Blatte „fortzeugend Böses gebären!“ So viel können wir sagen, daß die schadenfrohen Hoffnungen der Gegner der katholischen Anstalt zu Schanden geworden sind. Keine der ungemein schweren und heftigen Anschuldigungen gegen das Internat und dessen verdienstvollen Vorsteher hat sich bewahrheitet, und die vom Staatsanwalt geführte Untersuchung ist im Sande verlaufen, wobei anerkannt werden muß, daß sich die betheiligten Kreise der Regierung ohne jede Animosität den leitenden Persönlichkeiten des Bisthums gegenüber benommen haben. Herr Direktor Dr. Fuß, welcher der Anstalt jetzt 12 Jahre vorgestanden hat, legt mit dem Schluß dieses Schuljahres sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder. An seine Stelle tritt ein Mitglied des Lehrerkollegiums, Herr Dr. Bach, der schon seit ca. 15 Jahren in Straßburg als Lehrer am staatlichen Lyceum und am bischöflichen Gymnasium thätig ist und sich in den Kreisen der Geistlichkeit wie der Laien großer Beliebtheit erfreut. Möge unter seiner Leitung das hart bekämpfte und schon mehrfach bedrohlichen Schicksalen ausgesetzte Gymnasium jetzt einer besseren Zeit entgegengehen. Möge es zu einer wirklich treu katholischen Bildungsstätte immer mehr emporblühen, um deren Besitz wir von manchem Lande beneidet werden, indem die katholischen Schüler an confessionslosen und oft nicht mehr vom christlichen Geiste durchdrungenen Anstalten nicht die religiöse Erziehung und Ausbildung erlangen können, wie sie im Interesse der Förderung und Belebung des religiösen Sinnes der gebildeten Stände absolut erforderlich ist. Die katholischen Blätter unseres Landes sind darum auch immer eingetreten für die Confessionalität der Schulen und haben oft die Nothwendigkeit derselben mit zwingender Nothwendigkeit dargethan. Um so mehr muß es jetzt Staunen, und Widerspruch bei allen Katholiken hervorrufen, daß die „Elsaß-Lothringische Volkspartei in Colmar“ in ihrem soeben versandten Programm fordert, daß die „öffentlichen aus allgemeinen Mitteln unterhaltenen Schulen nicht konfessionell seien.“ Das ist ja einer der ersten Grundsätze der Liberalen, und die Blätter vom Schlage der ‚Straßburger Post‘ werden nicht anstehen, diesem Punkt des Parteiprogramms ihre volle Billigung zu ertheilen.

[] **Aus Württemberg** 1. Aug. Vorgestern wurde im Saale des Gasthofs zum „Hirsch“ in Stuttgart eine Versammlung von Anarchisten abgehalten, auf welcher der Buchbinder Dempwolf das große Wort führte. Er langte ganz keck und unverfroren gegen die Träger des Großkapitals aus, und behauptete eben so frech, daß weder die Regierungen noch die politischen Parteien in den letzten 25 Jahren etwas für das Arbeiterproletariat geleistet hätten. Hat er denn während dieser langen Zeit ruhig geschlafen? Wir wollen ihm seine Unwissenheit verzeihen! Mit den gegenwärtigen Leitern der Sozialdemokratie will er gründlich aufräumen; sie saugten den Arbeiterstand ebenso rücksichtslos aus, als die Vertreter des Kapitals, und deshalb müsse man sich wegwenden von einer Gesellschaft, die nur große Worte für die arbeitende Masse habe und deren Führer nur Geschäfte für sich machen wollten, und was dergleichen Vorwürfe mehr sind — nur die frische That könne Hilfe bringen, und das sei der Anarchismus in seinen Consequenzen. Die Versammlung war polizeilich sehr stark bewacht, und der Redner zeigte, daß er im anarchistischen Schimpflexikon sehr gut bewandert ist. Die sozialdemokratische ‚Schwäb. Tagwacht‘ brachte dem anarchistischen Agitator einen sehr kühlen Empfang entgegen, und sie greift ihn persönlich sehr scharf an. — In Kreisen, die die Volksfreundlichkeit gepachtet haben wollen, trägt man sich mit dem Plane der Gründung einer großen „sozialen Reformpartei“. Wer die Verhältnisse kennt, dem wird es nicht entgehen, daß die neu zu bildende Partei nichts Anderes ist, als eine Fortsetzung der antisemitischen Aufwiegelung, die man schon vor Jahren versucht hat, die aber im Volke keine Theilnahme hervorzurufen im Stande war. Wenn das schwäbische Volk auch empört ist über die Auswucherung durch das Schacherthum und durch gleichgeartete christliche Ausbeuter: für absolut antisemitische Schrullen ist es in seiner Mehrheit zur Zeit noch nicht zu haben.

England.

* **London** 2. Aug. Die neue katholische Westminster-Kathedrale in London, welche dem hl. Petrus geweiht werden soll, wird eine Länge von etwa 155 und eine Breite von 50 Metern erhalten. Die alte Kathedrale von Canterbury, in welcher der hl. Thomas von Canterbury den Märtyrertod erlitt, und welche heute Sitz eines anglikanischen Erzbischofs ist, der gleichzeitig die Würde eines Metropoliten von England bekleidet, hat ungefähr dieselben Größenverhältnisse. Der Stil der neuen Kathedrale ist nicht der Basilikastil. Anfänglich hatte man die Idee, dieselbe nach dem Vorbilde der Basilika, welche Constantin auf dem Vatican gebaut hatte, zu errichten. Aber der Baumeister Bentley, einer der geschicktesten und berühmtesten Architecten Englands gab in Uebereinstimmung mit dem Cardinal Vaughan dem byzantinischen Stil in seiner christlichen Urform den Vorzug. Die neue Kathedrale wird somit zu den wenigen Kirchen gehören, welche der Hagia Sofia in Constantinopel ähnlich sind. Andere Kirchen byzantinischen Stils sind in Dalmatien und Griechenland und in Kleinasien vorhanden, und der obenerwähnte Architect hat eigens eine Reise zu dem Zwecke unternommen, um diese Bauformen zu studiren. Man hofft und hält es sogar für gewiß, daß der gesammte Bau in etwa drei Jahren wird vollendet werden können, und daß nur die Ausführung des ornamentalen Schmuckes die Fixirung eines späteren Zeitpunktes nothwendig machen wird. Zunächst wird nur eins von den den Fenstern, welche reichen ornamentalen Schmuck erhalten, hergestellt werden; dieses wird den ferneren als Muster dienen. An den Wänden des Hauptschiffes werden in Frescomalereien die hauptsächlichsten Ereignisse aus der Geschichte der englischen Kirche von den ersten Anfängen derselben an bis auf unsere Tage dargestellt sein. An den Wänden der Seitenschiffe werden in Mosaiken die typischen und figürlichen Gestalten aus dem alten Testamente, wie sie sich im neuen erfüllt haben, zur Darstellung gelangen. Die zwölf Kapellen der Kathedrale werden gleichfalls mit reichem ornamentalem Schmuck ausgestattet werden. Die bildlichen Darstellungen in denseben werden den entsprechenden Heiligen, welchen die Kapellen geweiht sind, oder dem dargestellten Mysterium angepaßt sein. Die Mittel für den Bau sind schon in reichlichem Maße vorhanden. Nichtstestoweniger werden zur Bestreitung der Kosten der inneren Ausstattung noch Gaben gesammelt. Man hofft, daß nach Fertigstellung des Baues auf demselben auch keine Pence Schulden mehr lasten wird.

Unpolitische Zeitläufe.

N. **Berlin** 1. August.

Am 1. Dezember aller Jahre, die mit 0 oder 5 endigen, soll bekanntlich das „arme, laſttragende Volk“ gezählt werden. Da nun der erste Tag des diesjährigen Dezember auf einen Sonntag fällt, so hatte der Bundesrath zu entscheiden, ob nicht die Verlegung des Zählgeschäfts auf den nächsten Werktag geboten sei. Obschon verschiedene Zeitungen haarscharf bewiesen hatten, daß der Sonntag sich viel besser zum Zähltag eigne, als jeder andere Wochentag, so hat die Regierung sich doch für die Verschiebung um einen Tag entschieden. Nach meiner Ansicht mit Recht; denn der Sonntag soll ein Ruhetag sein und deshalb soll er auch für solche Geschäfte, wie Wahlen, Volkszählung ꝛc. als „nicht vorhanden“ betrachtet werden. Wenn ich auf meine eigenen Erfahrungen als „Zähler“ zurückblicke, so muß ich den Sonntag auch für einen ungeeigneten Tag erklären; denn am Sonntag sind die meisten Leute am Schwersten zu treffen.

Die Arbeit sammelt und ordnet; das Vergnügen zerstreut und verwirrt. An den Werktagen geht die erwerbsthätige Bevölkerung in den festen Geleisen des Geschäfts. Man kann feststellen, wo der Familienvater und seine großen und kleinen Anhänger sich zu diesen und jenen Tageszeiten befinden, wann sie Mittags oder Abends nach Hause kommen u. s. w. Am Sonntag ist Alles flüssig. Namentlich am Sonntag Nachmittag, wo programmmäßig das Wiedereinsammeln der Listen beginnen müßte, weiß Niemand eine Regel für den Aufenthalt und den Stundenplan der Menschen aufzustellen. Am 1. Dezember werden freilich keine „Landparthien“ mehr unternommen, mit denen sonst die städtische Bevölkerung sich recht wild durcheinander wirbelt; aber es gibt doch genug Ausgänge, Besuche bei Verwandten und Bekannten oder im Wirthshaus, kleine Reisen ꝛc., welche eine außerordentliche Mischung der Leute herbeiführen. In protestantischen Gegenden, wo die große Masse sich um den Gottesdienst nicht kümmert, fängt die feiertägliche Vagabundage vielfach schon am Vormittag an (was leider auf die Katholiken schon gelegentlich ansteckend wirkt.) Man sollte froh sein, wenn die Leute am Sonntag noch so viel Zeit „übrig haben,“ daß sie ihre religiösen Pflichten erfüllen; der „Ruhetag“ ist im Uebrigen mit allerhand gesellschaftlichen Verpflichtungen und den oft anstrengenden „Erholungen“ schon zu stark belastet, um noch staatsbürgerliche Mühewaltungen tragen zu können.

Darum ist es auch ein Vorzug Deutschlands, daß die Wahlen hier am Werktage und nicht, wie in Frankreich, am Sonntag stattfinden. Die kirchlichen Wahlen, die im Anschluß an den Hauptgottesdienst stattfinden, gehören freilich ihrer Natur nach und auch aus Zweckmäßigkeitsrücksichten auf den Sonntag. Aber die Gemeinde-, Staats- und Reichswahlen sind ein weltliches „Geschäft“, daß sich mit der Sonntagsheiligung und auch mit der Sonntagsruhe nicht verträgt. Wenn z. B. die Reichstagswahlen von Sonntag Vormittag bis Abends 6 Uhr währten, so würden die „Unregelmäßigkeiten“, die jetzt schon in so vielen Wahlorten einen großen Raum einnehmen, an Zahl und Schwere wohl noch beträchtlich wachsen. Der Wahl-Alkohol würde dann in gefährlichen Strömen fließen, und da alle Welt Zeit hätte, in der Nähe des Wahllokals stundenlang herumzutummeln, so wäre für Reibereien in der vielversprechendsten Weise vorgesorgt. Wird dagegen an einem Werktage gewählt, so müssen Arbeiter und Handwerker und sonstige andauernd in Anspruch genommene Erwerbsthätige nach Abgabe ihrer Stimme schnell wieder verschwinden. Der Werktags-Termin für die Wahlen ist also gut, wenn nur durch eine gehörige Ausdehnung der Frist für die Stimmenabgabe die allgemeine Betheiligung ermöglicht wird. Bei den Reichstagswahlen und meistens auch bei den Gemeindewahlen ist es der Fall; wo aber ein Klassenwahlsystem für den Landtag mit mündlicher Stimmenabgabe in einer auf so und so viel Uhr anberaumten „Wahlversammlung“ besteht, wie in Preußen, da kann überhaupt von Vernunft und Gerechtigkeit beim Wahlverfahren nicht die Rede sein.

Was das December-Zählgeschäft angeht, so ist dringend geboten, die Arbeit so leicht und angenehm, als möglich, zu gestalten, sowohl für die Zähler, als für das zu zählende Publikum. Denn es wird sich ein gewisser Ueberdruß geltend machen, weil wir dieses Jahr schon eine Zählung gehabt haben. Alle tiefsinnigen Erörterungen über die Unterschiede zwischen einer Berufs- und einer Volkszählung werden nicht viel helfen; das Volk sagt: „Ach, die ewige Zählerei! Vor einem halben Jahre haben wir ja noch alle Leute, die Nachts in der Wohnung gewesen sind, und eine Menge von sonstigem Zeug aufschreiben müssen. Und nun schon wieder!? Denken denn die Herren in Berlin, daß hier bei uns ein Taubenschlag ist oder daß der Storch und der Sensenmann hier Stammgäste sind?“ Und die Herren Gemeinde-Vorsteher seufzen: „Ja, die Herren da droben haben gut eine Volkszählung nach der andern „verfügen“; wir und die paar arbeitsamen Bürger müssen die Suppen ausessen, die man in Berlin einbrockt. Eine „Erhebung“ nach der andern, ein Bericht nach dem andern! Da heißt es, wir Bürgermeister und Schulzen seien die „Selbstverwaltungs-Organen der Gemeinde“. Ja wohl, drei Viertel unserer Zeit und Arbeitskraft nimmt der Staat für allerhand alte und immer mehr neue Dienstleistungen in Anspruch. Alle „Ehrenämter“ werden den unbesoldeten Bürgern durch die Zudringlichkeit des Staates verleidet. Wir haben unsere liebe Noth, noch immer die nöthige Zahl von unbezahlten Helfern zu finden, die immer wieder die Zählerei und die sonstige undankbaren Geschäfte übernehmen.“

Nun haben die leitenden Herren einen überaus schlauen Beschluß zur „Erleichterung“ des Zählgeschäfts gefaßt: sie wollen diesmal die Confession bei Seite lassen und dafür die „Profession“, die Angabe über Arbeitsverhältnisse ꝛc., in erster Reihe berücksichtigen. Ein richtiger — Mißgriff! Denn die Angabe der Confession ist ein altgewohnter, einfacher und handlicher Bestandtheil der Zählungen. Bei allen Auskünften über unsern Personenstand geben wir gewohnheitsmäßig die Confession an; sogar auf jedem An- und Abmeldungspapier, bei einer Wohnungsänderung. Den Zusatz der Confession auf den Zählkarten erachtet jeder für selbstverständlich; das Fortlassen schafft für Niemanden eine fühlbare Erleichterung. Die Bearbeitung dieser Angaben zur Uebersicht über die confessionellen Verhältnisse der Landestheile ist Sache bezahlter Statistiker. Es giebt „gebildetes Proletariat“ im Ueberfluß, woraus sich die statistischen Aemter Hilfsarbeiter nehmen können, so viel sie brauchen. Die Ausgabe dafür würde sich eher lohnen, wie manche andere, denn die Uebersicht über die confessionellen Verhältnisse erregen erfahrungsgemäß das größte Interesse. In den letzten Jahren ist über die Veränderung der Stärkeverhältnisse der Confessionen in verschiedenen Staaten und Landestheilen, besonders aber die kleine Abnahme des katholischen Gesammtprocentsatzes und über das Anwachsen der confessionellen Minderheit in den meisten Bezirken viel geschrieben worden. Diese Verschiebung der Verhältnißzahlen und zunehmende Vermischung, worauf Freizügigkeit, Mischehen, Auswanderung, Ehehäufigkeit und Fruchtbarkeit der Ehen einwirken, sind von hohem culturgeschichtlichen Interesse. Es ist zu bedauern, wenn da eine Lücke in der Reihe der fünfjährigen Erhebungen eintritt. Man sollte es in diesem Punkte wirklich beim Alten lassen.

Im Uebrigen bin ich freilich sehr für Vereinfachung der Zählerei. Auf den „Gewerbebogen“ der letzten Berufszählung waren z. B. schon wieder zu viel knifflische Unterscheidungen gemacht. Ich erwähne nur die besonderen Rubriken für Gehülfen und Lehrlinge im Bureaudienste und im eigentlichen Betriebe, womit ich als Zähler bei mehreren Geschäftsleuten meine liebe Noth gehabt habe. Bei der Aufstellung der Entwürfe der Zählbogen kann man gar nicht genug unstudirte Leute aus dem praktischen Leben zu Rathe ziehen.

[] Der Dissener Wahlfälschungsproceß.

Am 25. Juli fanden vor der Strafkammer des Landgerichts Osnabrück die Verhandlungen wegen der Dissener Wahlfälschung statt, über welche unser Correspondent schon zur Zeit in Kürze berichtet hat. Heute bringt die ‚Deutsche Volkszeitung‘ in Hannover einen Bericht über den Inhalt der Verhandlungen, welcher nicht ohne Interesse ist und nach welchem der Jubel der Nationalliberalen über den günstigen Ausgang des Processes als verfrüht erachtet werden durfte. Sie schreibt:

Hinsichtlich des objectiven Thatbestandes ist als erwiesen angenommen, daß 16 Personen, die nicht gewählt haben, fälschlich als gewählt habend in den Wahllisten und im Wahlprotokoll aufgeführt sind. Dagegen ist wohl als erwiesen anzunehmen, daß mehr wie die zwei aus der Wahlurne hervorgegangenen Stimmen für von Schele abgegeben sind, während etwa ½ Dutzend Zeugen ihre Stimmabgabe für von Schele auf das Bestimmteste bekundet haben.

Man scheint darauf ausgegangen zu sein, Wähler betrunken zu machen (es hat eine Suppenterrine mit Bittern auf einem Tische gestanden) und ihnen die Wahlzettel zu vertauschen. In dieser Richtung sind die eingehendsten Fragen gestellt, denen gegenüber die Zeugen die Möglichkeit von Verwechselung ausdrücklich verneint haben.

Was den subjectiven Thatbestand anbetrifft, so ist davon auszugehen, daß die Wahlfälschung in den Wahllisten und dem Wahlprotokoll nur von den Mitgliedern des Wahlvorstandes, die allein damit zu thun hatten, verübt sein kann.

Als solche kommen der Angeklagte als Wahlvorsteher, Bücker als Protokollführer, außerdem pp. Thias, Hampe und ein bereits verstorbener Brinkmann als Beisitzer in Betracht. Hampe, Thias und Bücker haben als Zeuge vernommen eidlich ausgesagt, daß sie nichts Ordnungswidriges vorgenommen hätten, sie scheiden also wohl aus. Es bleiben also Westendarp und Brinkmann.

Auf den letzteren, welcher verstorben und sich nicht mehr vertheidigen kann, ist von dem Vertheidiger Westendarp's die Schuld geschoben. Aber Brinkmann war nur für die Wähler aus Dissen Protokollführer; für die Wähler aus Aschen in der Rolle war er Beisitzer und hatte es weder mit der Ankreuzung der Namen der Abstimmenden in den Wählerlisten, noch mit der Entgegennahme der Stimmzettel, ihrer Herausnahme aus der Wahlurne und ihrer Zählungen zu thun. Das war Sache des Wahlvorstehers beziehungsweise des Protokollführers.

Der Wahlvorsteher ist dagegen nach dem Urtheile des Gerichts nichtschuldig befunden.

Zwar ist er nicht nur der Vorsteher bei der Wahl, sondern auch die Hauptperson und der Macher in der Politik und ziemlich in Allem in Dissen, wie notorisch — aber dieser Hauptaktion hat er sich ferngehalten!

Zwar hat er einer Fälschung nach der Aussage des Zeugen Rektor Freye sich schon bei der Wahl von 1891 schuldig gemacht, zwar hat er sich der That der „Umtaufung“ der Schele'schen Wahlzettel nach der Aussage des Zeugen Lehrer Obrock berühmt — aber diesen Zeugen ist trotz des Eides nicht zu glauben! Bei der Klarheit ihrer Aussage und der Einfachheit der von ihnen deponirten Thatsachen ist ihren Aussagen der Glauben nur bei der Annahme ihres Meineids zu verweigern. Freye hat seine Beobachtung auch an demselben Tage einem Geistlichen, wie dieser bekundet, vertraulich mitgetheilt, als statt der Feindschaft, die ihn jetzt verdächtigt, noch das beste Einvernehmen mit Westendarp bestand.

Zwar hat pp. Thias einbezeugt: Westendarp habe ihn und den Protokollführer Bücker, welche gegen den Schluß der Wahlhandlung allein im Wahllokale anwesend gewesen, aufgefordert, aus dem Fenster zu sehen, weil die Musik käme, sie seien der Aufforderung gefolgt, hätten nichts von der Musik gesehen, dagegen hinter sich ein Geräusch gehört, als ob Westendarp sich mit der Wahlurne zu schaffen gemacht habe —.

Zwar stimmt bei der Feststellung der Wahl die Zahl der Zettel mit der Zahl der Kreuze nicht, die Uebereinstimmung wird nachträglich herbeigeführt — aber der Wahlvorsteher hat damit nichts zu thun!

Das hat das Gericht angenommen.

Die Sache liegt aber nicht so für den Schuldigen, daß die Wahl zwischen Brinkmann und Westendarp zu treffen wäre. Sehr wohl können beide schuldig sein. Brinkmann kann für Alles, was zu thun war (Vermehrung und Ausradirung der Kreuze in den Wahllisten, Einlegung der nicht abgegebenen Wahlzettel in die Urne, Heraussuchung der eingelegten von Schele'schen Wahlzettel) niemals allein schuldig sein. Der Wahlvorsteher muß unseres Erachtens immer mitgewirkt haben.

Es ist zu bedauern, daß gegen das Urtheil der Strafkammer zur Zeit die Berufung, die ja eingeführt werden soll, nicht gegeben ist. In diesem Fall wird die Sache allerdings eine höhere Instanz in der Reichstagsverhandlung finden, die nicht nur zur Cassirung der Wamhoff'schen Wahl führen muß, sondern sicherlich auch eine Kritik des Gerichtsverfahrens herbeiführen wird.

Provinzielles.

* **Frankfurt** 1. August. Nobel. Ein reicher Herr verlor vorgestern Vormittag auf der Fahrt von Offenbach nach Frankfurt seine Baarschaft von 75,000 Mark. Den Verlust bald nach seiner hiesigen Ankunft entdeckend, ließ er sofort nach Offenbach depeschiren, die dortige Bahnbehörde ersuchend, die Waggons des inzwischen zurückgegangenen Zuges behufs Auffindung des Geldes zu durchsuchen. Alsbald wurde dasselbe wiedergefunden und der Ueberbringer desselben — ein Eisenbahnschaffner — wurde laut dem ‚Frkf. Vbl.‘ von dem darob hocherfreuten Eigenthümer mit der äußerst „noblen“ Belohnung von sage und schreibe — zwanzig Pfennigen bedacht.

⚲ **Neustadt** 1. Aug. Der diesjährige Deutsche Weinbaucongreß in Neustadt a. d. Haardt wird im dortigen Saalbau vom 25. bis 28. August l. J. abgehalten, nachdem am Vorabend die gegenseitige Begrüßung der Theilnehmer stattgefunden hat. Mit dem Congresse ist eine bis zum 2. September dauernde Ausstellung von Geräthen und Bedarfsgegenständen für Weinbau, Weinbehandlung und Kellerwirthschaft verbunden, zu der zahlreiche Anmeldungen eingingen. Ferner wird eine Probe von Pfälzer Weinen sowie von Deutschen Schaumweinen stattfinden. Die drei Congreßsitzungen finden am 25., 26. und 27. August statt; es werden ferner am 26. ein Ausflug an die obere, am 27. ein solcher an die mittlere Haardt unternommen. Ein Kellerfest in den ausgedehnten Räumen der Firma R. und W. Mancher, sowie eine Villen- und Höhenbeleuchtung sind weiter im Programm vorgesehen. Die Berathungsgegenstände umfassen für Weinbau, Weinbehandlung und Weinverwerthung überaus wichtige Fragen.

* **Weidenau** (Siegen) 1. August. In der Rohrschmiede von Schmidt und Melmer waren zwei Arbeiter von 16 Jahren beschäftigt, deren Arbeitsstätte durch eine bretterne Wand von einander getrennt war. Die beiden Burschen hatten sich schon den ganzen Morgen geneckt, als nun der eine der beiden, Dickel mit Namen, durch ein in der Wand befindliches Astloch blicken wollte, stieß sein Mitarbeiter in demselben Augenblicke einen langen Draht durch die Oeffnung, welche dem Dickel durch das Auge tief in das Gehirn drang. Der Schwerverletzte ist trotz aller ärztlichen Bemühungen heute früh seiner Verwundung erlegen.

Als man nach beendetem Diner auf den Balkon trat und hier Kaffee und Liqueur nahm, brach gerade der Halbmond durch die Wolken und ließ den sich unten weithin ausdehnenden prächtigen Park in magischer Beleuchtung erscheinen. Dies begeisterte den General doch derartig, daß er alles, was er an französischen Worten wußte, zusammenholte und, indem er die eine Hand auf den Arm der Marquise legte, mit der andern nach oben zeigend, zu dieser sagte: „Voyez, Madame, quel joli demi monde!“ Hierher gehört auch noch folgendes niedliche (?) Geschichtchen vom Grafen Bismarck. Der Minister ließ sich den Verwalter der Rothschildschen Besitzung in Ferrières kommen und sagte zu ihm, er wolle aus dem Keller des Herrn Wein kaufen. Dieser entgegnete, er könne kein Geld dafür annehmen, in diesem Hause spiele das Geld überhaupt keine Rolle, worauf ihm Bismarck erwidert haben soll: Nach dem ganzen Empfange hier könne er das Haus nur als ein Wirthshaus betrachten; er wolle daher nicht nur seinen Wein hier kaufen, sondern verlange auch, da er diesen Wein im Hause selbst zu trinken gedächte, daß auf jede Flasche ein Pfropfengeld von 30 Centimes, wie es üblich wäre, angesetzt würde.

** **Napoleon III.** „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“: Für den Gatten der schönen Eugenie paßt das durch reichliche Verwendung schon ziemlich abgebrauchte Citat ganz besonders. Er war eine eigenthümliche, schwer zu ergründende Persönlichkeit und sein Bild erscheint in der Anschauung einer jeden Partei anders.

„Ein räthselhaftes, der Analyse unzugängliches Wesen“ hat eine so gründliche Menschenkennerin, wie George Sand, Napoleon III. genannt. In der That, Unentschlossenheit für den Moment und unentwegtes Festhalten an den einmal gefaßten Plänen; Güte und Sanftmuth und doch Rücksichtslosigkeit in der Wahl seiner Mittel; äußere Ruhe, unerschütterliches Gleichmaß, ja scheinbare Geistes- und Gefühlsträgheit und doch tiefe Leidenschaft, — Alles dies bildete bei ihm eine Reihe von Gegensätzen, die dem oberflächlichen Beschauer unvereinbar dünken mußten. Seine verschlossene, in sich gekehrte Natur liebte es nicht, sich offen zu geben; und dann war er im Grunde bescheiden, anspruchslos. Nichts lag ihm ferner als das Streben, sich äußerlich geltend zu machen, zu „posiren“. Darin unterschied er sich durchaus vom französischen Wesen seiner Mutter, vom italienischen des Hauses Bonaparte. Es mangelte ihm aber auch das frische Vertrauen auf sich selbst, der unwiderstehliche Reiz großer kühner Herrschernaturen, die hinreißende Stimme des Genius.

Und weshalb hat doch dieser „sanfte Eigensinn“, wie ihn die eigene Mutter bezeichnete, es gewagt, die Hand nach der gefährlichen Krone Frankreichs auszustrecken, ja an der Erreichung dieses hohen Zieles Jahrzehnte hindurch, trotz aller Mißerfolge, gearbeitet? Weshalb schreckte dieser gutherzige und menschenfreundliche Mann nicht vor List, Eidbruch, Blutvergießen, Einkerkerung Tausender zurück, sobald es sich um die Verwirklichung solcher Absicht handelte? Weil sein mystisch gestimmter Geist von frühester Jugend an den fatalistischen Glauben an seine kaiserliche Sendung hegte. Es ist eine Thatsache, die von seinen Vertrauten ebenso wie von den Diplomaten, die ihn lange Jahre hindurch gekannt haben, bestätigt wird: Noch während der Herzog von Reichstadt und sein eigener älterer Bruder zwischen ihm und der Anwartschaft auf den kaiserlichen Thron standen, war er fest davon über-

zeugt, zur Herrschaft berufen zu sein. Das Verschwinden aller Derer, die vor ihm auf sie Anspruch erheben konnten, bestärkte ihn in diesem Traume, der alle Fibern seines Seins erfüllte und beherrschte. Sein ganzes Denken ordnete sich demselben unter, in voller Aufrichtigkeit erdachte er ein philosophisches, soziales und politisches System, das seine Thronbesteigung zum Gebote geschichtlicher Nothwendigkeit, zur Forderung der allgemeinen Wohlfahrt stempelte. So charakterisirt ihn M. Philippson gelegentlich einer Besprechung von Giraudeaus Buch „Napoléon III. intime“ im Magazin für Literatur.

Daß der Kaiser nicht der Urheber des Krieges von 1870 war, ist allgemein bekannt; er litt damals schwer unter seinem schmerzhaften, durch die Unfähigkeit und Sorglosigkeit der Aerzte unheilbar gewordenen Uebel, daß er wahrlich keine Kriegslust empfinden konnte. Er ertrug es nicht mehr, auch nur wenige Stunden zu Pferde zu sitzen; er schlief nicht, er aß nicht. Der Kammerdiener, der während der traurigen Kriegswochen ihn nie verließ, berichtet, wie er, der vor der Thür des kaiserlichen Schlafzimmers gebettet war, jede Nacht seinen Herrn vor Schmerzen stöhnen hörte. „Ich leide sehr,“ sagte Napoleon oft dem vertrauten Diener, und dicke Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Ein Mann in solcher Lage zieht nicht freien Willens in einen gefährlichen Kampf, der über sein und der Seinen Schicksal und Ruf entscheiden muß.

Ebenso vergeblich wie der Kriegserklärung, widersetzte sich Napoleon dem verderblichen Marsche Mac Mahons auf Metz, der aber in Sedan endete. Seit den ersten Niederlagen war der Kaiser, dem sich die öffentliche Meinung, die Armee, seine Gemahlin selber feindlich zeigten, ein Gefangener im eigenen Heere. Seine einzige traurige Genugthuung war, am 2. September 1870, als Alles vollendet war, an Eugenie offen zu schreiben: „Wir haben einen Marsch zurückgelegt, der allen militärischen Grundsätzen und dem gesunden Menschenverstande zuwider war; er mußte eine Katastrophe herbeiführen.“ — „Ich habe soeben den König (Wilhelm) gesehen,“ fährt der entthronte Kaiser fort. „Die Thränen traten ihm in die Augen, als er mir von dem Schmerze sprach, den ich empfinden müsse,“ eine Thatsache, aus der die bekannte Herzensgüte Wilhelms I. von Neuem hervorleuchtet. Und am selben Abend, schon aus dem belgischen Orte Bouillon, schreibt er: „Die heutige Reise inmitten der preußischen Truppen war eine wirkliche Marter.“ Der ganze schmerzdurchzitterte Brief widerlegt das Märchen von der empörenden Gleichgiltigkeit, die Napoleon III. bei uns nach der Katastrophe von Sedan an den Tag gelegt haben soll.

Die für ihn doppelt schrecklichen Ereignisse des Jahres 1870—71 zerstörten vollends seine durch das körperliche Leiden schon tief zerrüttete Gesundheit. Nach kaum zweijährigem Exil verschied er plötzlich in Chislehurst. Kein schöpferischer und hervorragender Geist ging hier zur Ruhe, wohl aber eine der eigenthümlichsten, man möchte sagen unmodernsten Erscheinungen unserer Zeit.

** **Zur Erinnerung an das 1000jährige Bestehen des ungarischen Staates** wird im Jahre 1896 in Budapest eine große Millenniumsfeier veranstaltet werden. Der k. ungarische Handelsminister versendet soeben eine kleine Broschüre, in welcher die Art und Weise dieser Feier näher auseinandergesetzt wird. Darnach wird sich das Ganze in drei Hauptmomente zergliedern: 1. die Millenniumsfestlichkeiten, in denen die kulturelle Mission und Bedeutung des ungarischen

Staates versinnbildlicht werden soll, nämlich Festsitzung des Reichstages und Einweihung des neuen Parlamentsgebäudes, das 16 Millionen Gulden kosten wird; Huldigung des Parlaments vor dem apostolischen König; Eröffnung des Pantheonartigen Monuments am Ende der Andrassystraße (Kosten 700,000 Gulden), Inauguration des kunsthistorischen Museums (Kosten 3,600,000 fl.), der neuen Kunsthalle für Ausstellungen (400,000 fl.), des Kunstgewerbe-Museums (1,100,000 fl.) und des neuen Justizpalastes; die Bauarbeiten zweier neuer Donaubrücken in Budapest (an 5,000,000 fl.), die Inauguration anderer öffentlicher Institute, zahlreicher Statuen und Monumente in der Hauptstadt und in der Provinz; Schaffung von 500 neuen Volksschulen, zahlreichen Gewerbe- und landwirthschaftlichen Anstalten; die Einleitung der großen Regulirungsarbeiten in den zwei ältesten Stadttheilen von Budapest. Zahlreiche Landeskongresse, historischer Festzug und Eröffnung des Schifffahrtskanals am Eisernen Thor; 2. die historische Ausstellung, in welcher die wichtigsten politischen und geistigen Phasen einer tausendjährigen Vergangenheit zur Darstellung gelangen werden; und 3. die moderne Ausstellung, die 6 Monate offen bleibt. Das Terrain der Ausstellung erstreckt sich auf 510,000 Quadratmeter, das Einnahme- und Ausgabebudget ist mit 4,880,000 fl. aequilibrirt. Die Ausstellung zerfällt in zwei Hauptabtheilungen: I. die Historische Hauptgruppe (Ausstellung des Königs, des Sultans, Kunstschätze aus dem Auslande, der hohen Geistlichkeit und der Aristokratie, historische Denkwürdigkeiten, ein historisches Bauwerk, in welchem die in Ungarn nacheinander angewendeten Baustile anschaulich gemacht werden), II. die Hauptgruppe der Gegenwart (Kunst und Wissenschaft, Handel, Volksleben, Rohprodukte, Ungarn als Industriestaat, das Volk in Waffen.)

** **Ländliche Auffassung.** Bauernjunge (der einem Stadtherrn zusieht, wie er einer Dame die Hand küßt): „Guck Vota, der frißt schon gar aus der Hand!“

** **Haarsträubendes.** A.: „Seid Ihr gestern Abend noch lange in der Kneipe geblieben, nachdem der Förster ausgezählt hatte?“ — B.: „Wir haben unser Haar wieder zurechtgekämmt und sind auch nach Hause gegangen.“

** **Bestrafter Neid.** Sie: „Ach, denk' Dir, Alfred, heute kam meine Freundin Müller zu mir und bat mich, ich möge ihr einen Stoff zu einem Kleide nach meinem Geschmack aussuchen! Na, der hab' ich einen recht häßlichen Stoff herausgesucht!“ — Er: „O, das ist fatal!“ — Sie: „Wieso?“ — Er: „Der Stoff ist für Dich zu Deinem Geburtstage bestimmt!“

** **Boshaftes Mißverständniß.** „. . . Ich sage Ihnen, Herr Professor, der junge Mensch hat in meinem Hause viel Gutes erfahren!“ — „Ueber wen denn, Frau Räthin?“

** **Passender Hut.** A.: „In Frack und Cylinder! Woher kommst Du denn?“

B.: „Habe meine Schwiegermutter besucht!“

A.: „Aha, deshalb hast Du die Angströhre aufgesetzt!“

** **Verschnappt.** Er: „Und was sagst Du zu dem Verlobungsringe, den ich Dir geschickt habe, Anna?“ — Sie (entzückt): „Herrlich, lieber Otto; es ist der schönste von allen, die ich bis jetzt bekommen habe!“

* **Oberdorf** 2. Aug. Hier entfernte sich, wie „N. B. Z.“ mittheilt, der 17jährige Sohn eines Einwohners nach Entwendung einer größeren Geldsumme gestern Morgen heimlich aus dem elterlichen Hause, um, wie verlautet, in Begleitung eines älteren Kameraden sich nach Amerika zu begeben. Auf den benachbarten Abgangsstationen ist das Signalement des Flüchtigen behufs Festhaltung derselben sofort bekannt gegeben worden.

* **Düren** 2. Aug. Wie aus dem letzten Jahresbericht des Vereins zur Fürsorge für die Blinden der Rheinprovinz hervorgeht, zählt der Verein in 315 Bezirken 17,743 Mitglieder. Er hat es sich auch weiter zur Aufgabe gemacht, die ausgebildeten Blinden in geeignete Lebensstellungen zu bringen, ihnen Arbeitsgelegenheit zu besorgen und in Nothfällen besondere Beihilfe zu leisten. Auch bietet er Späterblindeten Gelegenheit, ein nützliches Gewerbe zu erlernen. Der Verein unterhält in Köln eine offene Werkstätte für Blinde, worin 32 Arbeiter, welche zu Hause nicht selbstständig arbeiten können, mit Bürstenbinden, Korbmachen und Flechtarbeiten beschäftigt sind und zum großen Theil selbstständig ihren Unterhalt verdienen. Vor 5 Jahren hat er auch ein Heim für blinde, der Rheinprovinz angehörige Mädchen in Ehrenfeld, worin jetzt 25 blinde Arbeiterinnen untergebracht sind, eingerichtet, wo dieselben freie Wohnung erhalten, aber ihre sonstigen Bedürfnisse aus dem Ertrage ihrer Handarbeiten bestreiten. Auch zur Unterstützung der übrigen in der Blindenanstalt ausgebildeten Blinden unserer Provinz hat der Verein viele Beihilfe geleistet, um die Erwerbsthätigkeit derselben zu fördern und sie vor Bettelei, Langeweile und Noth zu schützen. Bis jetzt hat die Provinzial-Blindenanstalt zu Düren 568 Blinde entlassen. Die noch lebenden, ausgebildeten Entlassenen suchen zum größten Theil in selbstständiger Stellung oder als Gesellen oder im Hause ihrer Angehörigen durch Verwerthung der in der Anstalt erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten ihr Fortkommen zu finden. Davon sind 3 Sprachlehrer, 31 Organisten, Musiklehrer und Klavierstimmer (12 davon als Kirchenorganisten, 3 als Anstaltsmusiklehrer und 5 als Stimmer in großen Klavierfabriken in fester Stellung), 1 Student der Rechte, 2 Gymnasial- bezw. Realschüler, 1 Schüler des Musik-Konservatoriums, 9 Kaufleute, 1 Uhrmacher (zugleich Klavierstimmer), 69 Korbmacher, 15 Seiler, 31 Bürstenbinder, 50 Stuhl-, Schuh- und Mattenflechter, 87 Handarbeiterinnen, 5 Hausirer und 3 vagabundirende Musiker; letztere sind von der Unterstützung ausgeschlossen. Mehr als ein Drittel derselben gewinnt ohne jede weitere Unterstützung den Unterhalt; das zweite Drittel bedarf zur Erlangung von Stellen und Arbeitsaufträgen besonderer Beihilfe seitens der Anstalt bezw. des Vereins, während das letzte Drittel nur einen Theil seines Unterhaltes verdient und vom Verein oder aus sonstigen Quellen mehr oder minder beträchtliche Zuschüsse erhält.

* **Siegen** 1. Aug. In der Zeit vom 13. bis 16. September d. Js. wird hier eine Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirthschaft und verwandter Gebiete, unter dem Ehrenvorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, stattfinden, die insofern auch für weitere Kreise von Bedeutung sein dürfte, als während derselben einige hochinteressante Versammlungen zusammentreten werden. Zuerst wird die Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg ihre diesjährige Generalversammlung hier abhalten, ferner treten die Landesbauinspektoren der Provinz Westfalen zur Berathung zusammen und neuerdings ist seitens des Vorstandes des Provinzialfischereivereins der Provinz Westfalen bei dem Veranstalter der Ausstellung, dem Cultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen, die Zusage eingetroffen, am 13. September zu einer Vorstandssitzung zusammenzukommen, gelegentlich welcher ein Vortrag über die Entwicklung der Fischzucht im Kreise Siegen gehalten wird.

Bonner Lokal-Nachrichten.

V **Bonn** 2. August. Die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Bonn-Rheinbach findet am 16. August, morgens 10 Uhr, in der Beethovenhalle hierselbst statt.

x. **Bonn** 2. August. Anläßlich des Portiunkulafestes wurde gestern Nachmittag und heute Morgen die Kirche auf dem Kreuzberge sehr zahlreich besucht. Aus der Nähe sowohl, wie aus weiter Ferne erschienen die Andächtigen, um der vielen Ablässe theilhaftig zu werden. Weit über 200 empfingen heute Morgen in der Kirche die hl. Communion. Bei dem feierlichen Hochamt hielt der hochw. P. Ewald die Festpredigt über den Ablaß, und der eigens für den Kreuzberg gebildete Kirchenchor in Poppelsdorf führte sich dabei in schönster Weise ein, indem er unter Leitung des Dirigenten Helgenstein eine mehrstimmige Messe von Renkomm mit mehrstimmigen Einlagen in vollendeter, erbaulicher Weise vortrug.

* **Bonn** 2. Aug. Dem Herrn Pfarrer Dr. Hasenaecker zu Crefeld, über dessen fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum wir eingehend berichteten, sind außer den mitgetheilten noch gar manche Beweise der Liebe und Anhänglichkeit zu Theil geworden. Aus den mannigfachen Geschenken für die Kirche zählen wir nur folgende auf: eine weiße Kasel, ein Geschenk aus Bonn, zwei rothe Kaseln, eine von den Schwestern vom armen Kinde Jesu prachtvoll gearbeitete Stola, welche in seiner Stickerei die Bildnisse Mariens, Josephs, des h. Aloysius und des hl. Franz von Sales zeigt. Die Bonner Pfarre, in welcher der Jubilar 19 Jahre gewirkt, überreichte demselben ein prachtvolles Crucifix und einen siebenarmigen Leuchter; die Pfarr-Capläne erfreuten ihren Pfarrer mit einem schönen Brevier; ferner wurde für die Kirche noch ein reicher Schatz an Leinen geschenkt.

* **Bonn** 2. Aug. Dieser Tage fand zwischen Mannschaften des Regiments von Goeben aus Ehrenbreitstein und Bonn, sowie solchen des 4. Bataillons Regiments Nr. 65 aus Köln auf Anordnung der betreffenden Commandeure eine interessante Radfahr-Uebung auf Diensträdern statt. Der beste Radfahrer legte die Strecke Ehrenbreitstein-Köln, etwa 93 Km., in 5 Stunden 28 Min. zurück, während er zur Rückfahrt, eine Pause, die durch Reparatur des Rades entstand, abgerechnet, nur 5 Stunden 15 Min. gebrauchte. Die Strecke Bonn-Köln (etwa 33,5 Km.) und zurück (zusammen etwa 67 Km.), wobei Radfahrer sowohl wie Rad vollkommen feldmäßig ausgerüstet waren, wurde von dem besten Fahrer in 3 Stunden 27 Min. zurückgelegt.

* **Bonn** 2. August. Manöverpostsendungen. Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübungen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Manöverpostsendungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname, möglichst auch Vorname, unter Umständen die Ordnungsnummer, Dienstgrad und Truppentheil, Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne u. s. w., und der ständige Garnisonort. Durch mangelhafte oder ungenaue Anfertigung der Aufschriften wird die Ueberkunft der Sendungen an die Empfänger oft sehr erheblich verzögert. Zur Vermeidung von Auslassungen in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

** **Die Läster-Allee auf Helgoland** ist bekanntlich vor einigen Wochen einmal für einen Tag gesperrt worden. Wie der „Freisinnigen Ztg.“ jetzt geschrieben wird, hat sich die Affaire folgendermaßen abgespielt: Wie gewöhnlich stand das Publikum hinter dem ihm gezogenen Strick auf der Landungsbrücke, um das ankommende Schiff abzuwarten. Da erschien vor dem Strick, mit eingeklemmtem Monocle die Menge musternd, der stellvertretende Landrath. Darauf soll Jemand im Publikum die gewiß recht unpassende Bemerkung gemacht haben: „Nun, der müßte doch eigentlich zu Pferde kommen.“ Diese Redensart gehört nämlich, weil es auf Helgoland keine Pferde giebt, seit Jahren zu dem eisernen Bestande der auf der Lästerallee bei Begrüßung neuer Ankömmlinge beliebten kleinen Scherze, die sich von Saison zu Saison forterben. Der stellvertretende Landrath aber ging auf den „Witz“ nicht ein, er verließ im höchsten Zorn die Lästerallee und schickte den Gendarmen mit dem Auftrage, die Brücke zu räumen. Das Publikum aber folgte der Aufforderung des Gendarmen nicht, sondern verblieb ruhig auf der Brücke, worauf der Gendarm eine Anzahl Namen notirte. Amtlich ist bekanntlich erklärt worden, die Sperrung der Brücke sei „im Verkehrsinteresse“ erfolgt und weil das ankommende Publikum zu arg belästigt worden sei. Unser Gewährsmann fügt hinzu: Nach meiner Schätzung war der Verkehr im letzten Jahre unter englischer Herrschaft, als ich Helgoland das erste Mal besuchte, mindestens 4 bis 5 Mal so groß, als in diesem Jahre. Schon im nächsten Jahre, also im ersten unter preußischer Herrschaft, fühlte sich das Publikum sehr unangenehm dadurch berührt, daß bei jeder Ankunft eines Schiffes ein Gendarm in Uniform erschien, wahrscheinlich um die Ordnung aufrecht zu erhalten, die nie in anderer Weise gestört worden war, als durch ein paar vielleicht überflüssige aber doch recht harmlose Kalauer. Die Maßregel mit dem uniformirten Gendarmen ist dann später geändert worden; man sieht jetzt keinen uniformirten Gendarmen mehr, der Besuch aber hat inzwischen außerordentlich nachgelassen.

** **Entenjagd und Bismarck-Ehrung.** Der gegenwärtig in Misdroy weilende Reichstags-Abgeordnete Dr. Hermes richtete an den dortigen Oberförster Müller die Bitte, ihm auf dem von diesem gepachteten Vietziger See die Ausübung der Jagd auf Enten gestatten zu wollen. Da kam er aber bei dem echt patriotischen Manne gut an. Die Antwort des Oberförsters lautete wörtlich: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich, auf den gefälligen Antrag vom 23. d. M. ergebenst zu erwidern, daß ich die Erlaubniß zur Entenjagd auf dem Vietziger See nicht gesonnen bin zu ertheilen. Sie haben es mit verschuldet, daß der Reichstag dem Fürsten Bismarck nicht gebührend gratulirt hat. Schießen Sie Ihre Enten bei Bismarckfeinden, in Misdroy sollen Sie keine kriegen. Mit entsprechender Hochachtung G. Müller, Königlicher Oberförster.“

Neueste Nachrichten.

* **Petersburg** 1. Aug. Der chinesische Gesandte Schu ist zum Vizepräsidenten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Peking ernannt worden, wird aber vorläufig seine gegenwärtige diplomatische Thätigkeit fortsetzen. Der Gesandte gehört der chinesischen Fortschrittspartei an.

* **Madrid** 1. Aug. In einer Unterhaltung mit einem Berichterstatter versicherte der Führer der cubanischen Reformpartei, Graf Mortera, daß alle Parteien den Marschall Martinez Campos, dem er große Anerkennung ausspricht, unterstützten. Der Graf glaubt, daß mit den beabsichtigten Verstärkungen der Aufstand unterdrückt werden könne. Den Aufständischen fehle es an Munition und den Führern an Muth. Hauptsache sei natürlich die Ueberwachung der Küsten, um Hilfe von Außen zu verhindern. Die öffentliche Meinung spreche sich von Tag zu Tag mehr gegen die Bewegung aus, welche, wenn ihr nicht die Regenperiode günstig gekommen wäre, bereits niedergeworfen sein würde.

* **Petersburg** 2. Aug. Der Führer der russischen Expedition in Abessinien, der ehemalige Lieutenant Leontiew, forderte den Fürsten Meschtscherski zum Zweikampf, weil dieser in seinem Blatte „Graschdanin“ über die abessinische Expedition überhaupt, wie über Leontiew insbesondere seinen Spott ergossen hatte. Fürst Meschtscherski erwiderte den Zeugen, daß die über die Expedition umlaufenden Gerüchte ihn irregeleitet hätten, er werde Leontiew in den Zeitungen um Verzeihung bitten.

* **Lyon** 1. Aug. Die „Katholischen Missionen“ veröffentlichen einen Brief aus Schanghai, welcher die Lage der Missionen in China als äußerst schlecht bezeichnet. Die Centralregierung sei nicht im Stande, für die Sicherheit der Missionen zu sorgen. Man versuche, diesen den Aufenthalt in der Provinz Szetschuan unmöglich zu machen.

* **London** 1. Aug. Nach einer Depesche des „Daily Telegraph“ aus Sofia glaubt man dort Grund zu der Annahme zu haben, daß Rußland einen diplomatischen Vertreter in Sofia beglaubigen werde.

Telegraphische Depeschen.

* **London** 2. Aug. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Die heutigen Morgenblätter verzeichnen das Gerücht, wonach der Rücktritt des Oberbefehlshabers der englischen Armee, Herzog von Cambridge, auf ein späteres Datum verschoben werden soll und sagen, ein solcher Akt der Schwäche werde dem neuen Ministerium großen moralischen Schaden zufügen. Die ganze Armee verlange organische Reformen, welche der Herzog von Cambridge nicht ausführen wolle. Die „Times“ verwendet allein ihren Einfluß für den sofortigen Rücktritt des Herzogs zu Gunsten der in Frage stehenden Reformen.

* **London** 2. Aug. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) „Daily News“ schreibt, die Besetzung Aegyptens war einst eine der Ursachen, aus welchen Salisbury die Freundschaft mit Deutschland gesucht hat. Heute ist Salisbury der einzige englische Staatsmann, welcher die Räumung Aegyptens ernstlich betreibt. — „Daily Chronicle“ widmet dem Botschafter Sir Mallet einen sympathischen Artikel, in welchem es heißt, Sir Mallet habe zwischen England und Deutschland herzliche Beziehungen unterhalten. Es seien dies keine leeren Worte.

* **London** 2. Aug. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Der „Standard“ meldet aus Sofia, die Wittwe Stambulows und ihre Dienerschaft würden von den Gegnern Stambulows zahlreichen Verfolgungen ausgesetzt. Die Bedienten würden untersucht unter dem Vorwande, daß sie Waffen bei sich trügen und würden ausgefragt, was im Hause der Wittwe vor sich gehe.

* **Brüssel** 2. Aug. (Privattelegramm der „D. Reichs-Ztg.“) Der Cabinetschef de Burlet sandte an alle Kammermitglieder der Rechten ein Telegramm, wodurch dieselben aufgefordert werden, unbedingt der heutigen Kammersitzung beizuwohnen. Man glaubt, die Regierung werde heute eine Abstimmung über den Artikel 1 der Schulvorlage herbeiführen.

* **Gent** 2. August. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Am nächsten Sonntag findet hier der internationale Congreß für Textilindustrie statt. Zahlreiche Delegirte aus Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Oesterreich, Holland und der Schweiz sind angemeldet. Dieselben werden Sonntag früh von den Socialisten am Bahnhofe abgeholt. Die Engländer haben folgende Anträge eingebracht: Abschaffung der Nachtarbeit und Einführung des Achtstundentags. Am Donnerstag den 8. d. M. findet dann ein großes socialistisches Meeting statt, bei welcher Gelegenheit auch die fremden Delegirte das Wort ergreifen werden.

Westerland-Sylt. Es zeigt die letzte Kurliste eine Besuchsziffer von 4200 Personen. Daß ein so gewaltiger Fremdenzuzug nicht unangenehme Folgen betreffs der Auswahl passender Wohnungen oder der Güte der Verpflegung nach sich zieht, ist in erster Linie der Vergrößerung der Hotels, sowie dem Aufschwunge der Bauthätigkeit am Orte zu danken, und es stehen zur Zeit immer noch 1000 Betten für das Badepublikum zur Verfügung. Von destingirten Persönlichkeiten werden in allernächster Zeit Seine Durchlaucht Prinz Solms Hohensolms-Lich, sowie Fürst Stolberg-Stolberg eintreffen, für welche bereits Wohnungen bestellt sind. Auffallend ist in diesem Jahre der starke Zuzug von Badegästen aus Rußland und Polen, und wir geben der berechtigten Hoffnung Raum, daß diese Herrschaften von ihrem hiesigen Aufenthalt voll befriedigt wieder in ihre ferne Heimath eintreffen mögen, um daselbst neue Freunde zu werben für unser aufblühendes und an Naturschönheiten so reiches Nordseebad.

Handel und Verkehr.

Berlin 2. Aug. In zweiter Börsenstunde konnte sich die Haltung etwas bessern, was man in der Hauptsache auf festere Wiener Preise zurückführte; außerdem konnten sich leitende Hütten-Actien, insbesondere Bochumer Verein gut erholen. Die anfängliche Erhöhung der Disconto-Antheile führte man angeblich auf Zwangsdeckungen für Rechnung eines hiesigen Börsenunternehmers zurück. Weiter wurden namentlich Mexicaner lebhaft gefragt und höher bezahlt, angeblich auf weitere Besserung der Zolleinnahmen. Der 2 Uhr-Schluß war ziemlich fest. Privatwechselzinsfuß 1¼ %. Der Baarverkehr blieb auch heute günstig gestimmt. Namentlich auf dem Industrie-Actienmarkt und dem Griechenmarkt fanden bei anziehenden Preisen lebhaftere Umsätze statt. Die Nachbörse war recht fest, besonders für leitende Hütten-Actien, Jura-Simplon und Mexicaner.

Handels-Telegramme.

Schluß-Course der heutigen Berliner Börse. (Mitgetheilt von **Louis David**, Bankgeschäft.):

3% Deutsche Reichs-Anleihe	100.00	Bochumer Gußstahl	159.40
4% Ung. Gold-Rente	103.80	Laurahütte-Act.	137.10
5% Ital. Rente	89¾	Dortmunder Union	69¾
6% neue Mexicaner	94.80	Schweizer Union-Actien	100.10
Oest. Credit-Actien	250.10	„ Nordost-Actien	142.00
Disconto-Commandit	220¾	„ Gotthardbahn	184.90
Berliner Handels-Anth.	159.40	„ Central	146.10
Darmstädter Bank	156.90	„ Jura	101.30
Dresdner Bank	164¾	Ital. Mittelmeerbahn-Act.	94.70
Deutsche Bank	195.40	„ Meridionalbahn	126.70
Nationalbank	148¼	Oest. Staatsbahn	181.20
Eschweiler	000.00	„ Südbahn	47.00
Gelsenkirchen. Bergw.-Act.	173⅞	„ Elbethalbahn-Act.	148¼
Harpener Bergwerk-Actien	156⅝	Prince Henrybahn	82⅝
Hibernia-Actien	161.30	Dynamite Trust	146.60

Berlin, den 2. August 1895. Cours-Bericht.

Zeichenerklärung: Die dem Preise nachstehenden Papiere angehängten Zeichen bedeuten bz = bezahlt. B. = Brief. G. = Geld. bG. = bezahlt und Geld. bB. = bezahlt und Brief. Z = Abschluß auf Zeit. * = Steuerpflichtig.

Deutsche Fonds.

Deutsche R.-A. 4½	105.75 G	Braunschweig. 20-Thlr.-L.	108.10 bz	D. Hyp.-Pf.-B. Cert. 4½	102.90 bG
„ 3½	104.50 bG	Köln-M.-P.-Sch.	142.00 B	Nordd. Pfdbr. 4½	000.00 G
4½ consl. St.-A.	105.20 bB	Hamb. 50 Thlr.-L.	143.20 bz	Pr. B.-C.-B. 4½	104.90 G
3½ Preuß. Consl.	104.50 B	Lübecker P.-A.	136.25 B	„ 3½	100.60 G
„ 3	100.10 bz	Oldenb. 40-Th.-L.	130.50 bB	Pr. Cntr.-B.-G. 4½	105.70 bB
4½ Pr. St.-A.	000.00 G	Braunschw.-Hn.		„ 3½	101.30 bB
3½ St.-Sch.	101.00 B	„ Hyp.-Pfdbr. 4½	100.20 G	Pr. Hyp.-A. 4½	
Rhpr.-Obl. 3½	000.00 G	D.Gr.-Pfdbr. I.	124.00 G	rz. 110	000.00 bG
Rh.-Westf. Rtbr.	105.10 bz	„ Gr.-Pfdbr. II.	116.50 B	[illegible]	000.00 bG
Sächs. 3½ Rente	99.10 G	„ Gr.-Pfdbr. III.	105.50 G	Pr. Hpth.-Act.	
Oest. 40-Thlr.-L.	000.00 B			„ 3½ rz 100	101.20 bG

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl.		Griech. Anl. 5%	35.30 bz	Schw. 3½ St.-R.	101.00 B
„ i. inn. 88	48.50 bz	„ Goldrente	30.50 bz	Portug.-Anl.	41.55 G
Buen.-Air.-R. 5%	34.70 bz	„ Monop.-A.	38.25 bz	[illegible]	103.00 G
Aegypter 4%	104.75 G	Griech. Anl. 5% 1890	33.50 bz	„ 3½ fund. R.	99.70 B
Mexik. 1890 4%	101.75 G	New-Yorker 6% Gold-Anl.		Serbische Rente 1884	
„ 5% Cons. 1884	000.00	Oest. Goldrente	115.10 G		71.10 bz
„ II. „	00.00	„ Papierrent.	104.00 bz	Span. 4% Rente	66.90 B
„ III. „	00.00	„ Silberrente	100.50 bz	Türk. 400-Fr.-L.	139.25 bz
„ Nic.-A. 4%	000.00	„ 4% 250 Fl.-L.	100.00 bz	Türk. Tabak-A.	000.00
„ A. 1884	000.00	„ Cred.-Loose	340.00 bz	Ung. Goldr. II. St.	104.00 B
„ A. 1889	159.10 bG	„ 5% L. 1860	156.90 bz	„ 100-Fl.-L.	283.00 bG
Russ. 4½ Bodencr.	103.50 bz	„ Loose 1864	000.00 bz		

Wechsel-Course.

Amsterdam 8 T.	168.55 bG	Ital. Plätze, lang	00.00 G	Petersburg 3 W.	217.00 B
do. 2 M.	168.15 bz	London, 8 T.	20.44 bz	Schweiz. Pl. 10 T.	80.85 bz
Belg. Plätze 8 T.	81.00 G	do.	20.40 bz	Warschau, 8 T.	219.15 B
do. 2 M.	80.75 G	Paris, 8 T.	81.00 bz	Wien, 8 T.	168.30 bz
Ital. Plätze, kurz	77.40 bz	Petersburg, 8 T.	219.15 bz	Wien, 2 M.	000.00 bz

Ausländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Braunsch. 4%	100.80 bG	Mosk.-Rjäsan 4%	000.00 bG	Ung. Eisenb. Gold 4%	105.80 G
Kaschau-Oderb.	102.80 bG	Mosk.-Smol. 5%	104.25 bz	Südb. Eb. alte 3%	*72.60 G
Kaschau-Oder	00.00	Rjäsan-Kozl. 4%	101.75 bz	„ neue 3%	*72.40 G
Oest.-Ung. a. 3%	94.70 G	Russ. Südw. 4%	103.80 G	Nordb. Pacific I 6%	*72.75 G
do. 1874 3%	92.60 G	Transkauk. 3%	92.80 G	Gotthdb.-Obl. 4%	103.40 bG
Albert.-Krem.	00.00 bG	Wladikauk. 4%	00.00	Gotthdb.-Obl. 3%	1000.00 bz
Gr. Russ. Eisenb.	92.25 bG	Centr.-Pac. 6%	102.30 bz	Ital. Eisenb. gar. 3%	64.90 bG
Iwang.-Db. 4½	000.00 B	Oest.-Ung. 1868 3%	00.00 bz	Serb. Eil.-Obl. 5%	70.40 bz
Kursk-Charkow	000.00 bz	„ Ergod. 3%	92.25 bz		
Kursk-Kiew 4%	102.00 bG	Oest.-U. Erg. 4%	82.80 bz		
Rt.-Kursk 4%	98.60 bG	do. Localb. 4%	103.20 bz		
			103.00 G		

Preuß. Bodenkred. rz. 100 4% 105.00 Oesterr. Banknoten 100 fl. 168.45 Russ. Banknoten (100 Rub.) 219.25 Russ. Zollcoupons 324.20 Louisville u. Nashville 62¼ Privatwechselzinsfuß 1⅛ Napoleond'or 16.23

Inländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-M. Abl. A B 3½	101.80 G	M.-Ludw. 88/89 3½	000.00 bB	Oberschl. L. C. 3½	000.00 B
„ Litt. C 3½	000.00 B	„ 78/79 4½	000.00 bB	Saalb. Anl. 3½	000.00 G

Versicherungs-Aktien.

Aach.-Mch. F.-V.	00000 G	Köln. Rückversich.	950 B	Pr.-N.-V.-G. Stett	980 G
Aach. Rckv.-A.	2000 B	Elberfelder F.-V.	6350 G	Rh.-Westf. Lloyd	700 G
Berl. Lebens-Vers.	4000 B	M.-Gladb. F.-V.	1130 G	Thuringia, Erfurt	3325 G
Colonia, F.-V.	8950 B	Leipziger F.-V.	16500 G	Union, Allg. Vsch.	815 G
Concordia, L.-V.	1160 G	Magdeb. F.-V.	4710 G	Victoria, Berlin	4160 G
Köln. Hagelversich.	535 B				

Köln, 2. Aug. Verzeichniß der hauptsächlich an der Kölner Börse gehandelten Aktien.

AltenburgBrauerei	127.00 B	Essener Union	62.00 G	KölnerMaschinenb.	51.00 G
Bonner Bergwerk	136.00 G	Gladb. Baumwsp.	166.00 B	„ Schleppschiff	80.00 G
Chem. Fabrik vorm. H. Weiler	232.00 G	Gladb. bm. Stegw.	130.00 B	„ Straßenbahn	215.00 bG
Centr.-Akt.-Gef. für Tauerei	99.00 G	Hilgers Verzink.	91.50 G	Rh.-Westf. Sprgst.	171.50 G
Dahlbusch Bergw.	194.00 G	Kalker Brauerei	123.70 G	Rhein. Ver. f. Buckst.	50.00 B
Düsseld. Dampfsch.	130.00 G	Köln. Baumwllsp.	108.00 G	Rh. Wasserwerke	192.00 B
		„ Dampfschiff	130.00 G	Köln-Rottw. Pulv.	201.50 B
		„ Gummifabr.	100.00 G	Gürth. Maschinf.	75.00 B

Köln, 2. Aug. Geld-Cours.

	G.		G.		G.
20-Francs-Stücke	16.18	Gold-Dollars	4.15	Belg. Banknoten	80.80
Wilhelms'dor	16.84	Oest. Silbergulden	1.66	„ kleine	00.00
Fünf-Frs.-Stücke	4.02	Oest. Banknoten	00.00	Englische „	20.41
Livre Sterling	20.37	Franz. Banknoten	80.92	Holländ. „	168.45
Imperials, neue	16.00	„ „ kleine	00.00	American. Zinsisch	4.14

Frankfurt a. M. 2. August. (Schlußcourse.)

Badische Anilinfabr.	899,90	Farbwerke Höchst	425,00
Badische Zuckerfabr.	64,80	Frankf. Tramb.	281,50
Bielef. Maschinenf.	265,00	Grazer Tramway	144,50
Brauerei-Gef. Frankf.	129,00	Int. Bau-Gef. St.-A.	170,40
„ „ V.-A.	138,50	Intern. Elektr. Wien	139,70
Brauerei Binding	227,00	Karlsr. Maschinenf.	148,00
„ Essighaus	86,50	Niederrh. L.-F. Speier	184,50
„ Kempf	142,00	Düsseld.-Rat. Röhrenf.	114,50
„ Mainzer Act.	205,00	Straßb. Drck. u. Verl.	99,00
„ Stern	193,00	Südd. Immob.-Gef.	104,50
Ver. Br. Gräff & Seeg.	97,00	Gürth. Maschinenfbr.	79,00
Heidelb. Cementfabrik	143,70	Verein der Oelfabr.	100,60
Chem. F. Griesheim	270,50	Verl. u. Drck. Richter	44,00
D. Gold- u. Silber-Sch.-A.	289,60	Wessel Porzellanfabrik	80,00
Deutsche Verl.-Anst.	172,10	Westd. Jutespinnerei	181,80

Marktpreise.

Köln 2. Aug. (Amtl. Preisfestsetzungen.) — Wetter: schwül. Weizen vorr. hies. 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,50 B. Roggen vorr. hies. 12,50—13,00 B., fremder 13,50—15,00 B. Hafer hiesiger 12,50—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 Kg und ohne Sack. Rüböl unverändert; 100 Kg mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kg 49,00 B., Okt. 47,00 B., 46,50 G.

Köln 2. Aug. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00,00, Roggen neuer 00,00, Gerste 00,00, Hafer 13,00. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 00 Sack Roggen, 21 Sack Hafer. Heu 4,00—5,20, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 100 Kg.

Köln 2. Aug. Durchschnittspreise. Butter ℳ 2,10—2,20 das Kilo. Eier 1,80—2,00 das Viertel. Hinkel 2,00—3,00, Tauben 0,80 bis 1,00 das Paar. Hühner 1,50—1,80, Enten 2,50—3,00, Gänse 5,50—6,00 das Stück. Hecht 1,80, Aal 3,00, Karpfen 1,80, Salm 4,80, Schleien 1,40, Schellfisch 0,50—0,60, Kabliau 0,60—0,70, das Kilo. Ochsenfleisch von der Keule 1,40—1,60, vom Bauch 1,20—1,30, Kalbfleisch 1,43—1,57, Hammelfleisch 1,27—1,53, Speck geräuchert 1,47, gesalzen 1,40, Schmalz 1,47, Nierenfett 0,80—0,90 das Kilo. Zwiebel 0,12—0,18 das Kilo. Kartoffeln weiße 6,00—6,60, rothe 8,00, Nieren- 9,00—10,50 100 Kilo. Bohnen zum Einmachen 0,10—0,16 das Pfd. Preißelbeeren 0,15—0,16 das Liter.

Neuß 2. Aug. Winterweizen kleiner 14,80, Weizen englischer 1. Qual. 14,30, 2. 13,50. Roggen 1. Qual. 11,80, 2. 10,80. Hafer 1. Qual. 12,50, 2. 11,70. Buchweizen 00,00. Raps 1. Qual. 19,00, 2. 18,00, Aveel (Rübsen) 1. Qual. 18,00, 2. 16,00, Kartoffeln 7,00, Alles 100 Kg. Heu 500 Kg 24,00, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh 00,00. Rüböl 100 Kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,00, Rüböl 100 Kg faßweise (ohne Faß) 47,50, Gereinigtes Oel 100 Kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 Kg 74,00. Weizen-Vorschuß 00 100 Kg 00,00, Kleie 50 Kg 3,80. Butter 1 Kg 2,20. Eier per Schock (60 Stück) 4,50. Fruchtpreise unverändert.

Mayen 2. Aug. Weizen 50 Kg 7,67. Roggen 5,83, Gerste 0,00, Hafer 6,50, Kartoffeln alte 2,00, neue 3,20. Butter 1 Pfd. 0,95. Eier 60 Stück 3,60. Anfuhr: 96 Ctr. Weizen, 168 Ctr. Roggen, 00 Ctr. Gerste, 118 Ctr. Hafer, 44 Ctr. Kartoffeln.

Berlin 2. Aug. Weizen Sept. 144,50, Okt. 146,50, Nov. 148,00, Dez. 149,00. Roggen Sept. 118,25, Okt. 121,25, Nov. 123,50, Dez. 125,25. Hafer Sept. 126,25, Okt. 125,50. Nov. 000,00, Dez. 000,00. Mais Sept. 109,25, Okt. 000,00. Rüböl mit Faß 43,80, Rüböl ohne Faß 43,00, Oktober 43,80, Nov. 43,90. Spiritus 70er 37,30, Aug. 41,20, Sept. 41,50, Okt. 40,50, Nov. 40,00, Dez. 39,80. Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Sept. 15,90, Okt. 16,25. Weizenmehl 0 18,00—16,50, 00 20,50—18,00. Kartoffelmehl Sept. 16,50, Petroleum 21,00.

Gekündigt: Weizen 0000 Ctr., Roggen 5030 Ctr., Hafer 0000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 80000 Liter.

Antwerpen 2. Aug. Chilisalpeter ruhig, 18,70, Jan.-April 19,10.

Petroleum.

Bremen 2. Aug. Petroleum 6,20 Br. Stetig.

Antwerpen 2. Aug. Petroleum ruhig, 18, Sept.-Dez. 18¼.

Viehmärkte.

Köln 2. Aug. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 163 Schafe, verkauft 1. Qual. zu ℳ 66—68, 2. 63—65, 3. 60—62 ℳ 50 Kg Schlachtgewicht. 525 Kälber, verkauft 1. Qual. zu ℳ 75—76, 2. 70 bis 72, 3. 65—68 ℳ 50 Kg Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft, Markt geräumt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Einiges zum Sommerschnitt des Weinstockes. Es dürfte fast allgemein bekannt sein, daß der Gärtner bzw. der Winzer den Weinstock wenigstens zweimal im Jahre schneidet. Die Wichtigkeit des Weinschnittes zur Zeit der Ruhe (Herbst bis Frühjahr) wird durchweg anerkannt, aber der Zweck des Sommerschnittes will manchem nicht einleuchten, und doch ist der Sommerschnitt mindestens so nothwendig, falls es sich um Trauben handelt, als der Winterschnitt. Viele meinen sogar, der Weinstock werde im Sommer nur deshalb geschnitten, damit der Stock ein besseres Aussehen erhalte. Dieses ist aber für den Gärtner Nebenzweck. Hauptzweck ist, den vorhandenen sogenannten Geiz zu bändigen und die nächstjährigen Fruchtruthen zu zügeln, damit letztere nicht zu viel Nährstoffe für den unnöthig langen Holztrieb verbrauchen. Der sogenannte Geiz hat seine gute und auch seine böse Seite; denn einmal, und zwar zu Anfang, ernährt er die umliegenden Organe, besonders das in den Blattachseln befindliche Auge, welches bis zum nächsten Jahre nicht austreiben darf. Aber je größer der Geiz wird, desto nachtheiliger würde er; denn nicht allein stellt er mit der kräftigen Entwickelung die Ernährung der nahen Rebtheile ein, sondern er entzieht sogar den benachbarten Organen die Reservestoffe und verbraucht sie für sich, so daß er ein Räuber, ein Schädiger der guten Rebtheile wird. Mit Juli ist der Zeitpunkt gekommen, wo der Geiz stark genug ist und als Schmarotzer auftritt, deshalb werden auch besonders in diesem Monat die Laubarbeiten ausgeführt. Der Geiz wird stark zurückgeschnitten, aber nicht ganz fortgeschnitten oder ausgebrochen, wie es wohl manche aus Unkenntniß thun; würde der Geiz oder Ableiter ganz entfernt, so wäre die Folge die, daß das schlafende Auge austriebe und der Fruchtansatz für's nächste Jahr in Frage gestellt wäre. Auch die Hauptfruchtruthen wie die Schenkelaustriebe werden dem Wachsthume und der Art des Stockes entsprechend gekappt. Insbesondere werden alle schwachtreibende und unreifbleibende Theile entfernt zu Gunsten der Trauben wie der nächstjährigen Tragreben. Blätter werden thunlichst gar nicht entfernt, da sie die Ernährung vermitteln, und besonders den Trauben den so nöthigen Zuckerstoff zuführen. Außer dem Schneiden ist auch das Anheften von besonderer Wichtigkeit, und muß so ausgeführt werden, daß jedes Auge sich gehörig entwickeln kann. Ueberhaupt sollen derartige Arbeiten nicht schablonenmäßig ausgeführt werden, neben dem Wie sollte man auch stets das Warum verstehen und im Auge behalten.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 2. August. Rheinhöhe 1,78m, gef. 0,04m.
Köln 2. Aug. Rheinhöhe 1,91m, gef. 0,02m.
Coblenz 2 Aug. Rheinhöhe 1,98m, gef. 0,01m.
Trier 2. Aug. Moselhöhe 0,12m, gef. 0,01m.
Mainz 2. Aug. Rheinhöhe 1,20m, gest. 0,03m.
Caub 2. Aug. Rheinhöhe 1,89m, gef. 0,02m.
Mannheim 2. Aug. Rheinhöhe 3,65m, gef. 0,01m.

Bonn 2. August. Wasserwärme des Rheines 17¼ Grad.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Gürst 5.)

Wo es sich um schnelle, saubere und billige Anfertigung von Drucksachen, Circularen, Prospekten, Visit-, Eintritts- und Einladungskarten, namentlich **Trauerbriefen, Todtenzetteln** rc. handelt, wende man sich an die

Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn, Gürst 5.

An unsere Post-Abonnenten!

Wegen nicht pünktlicher Zustellung der Deutschen Reichs-Zeitung oder wegen gänzlichem Ausbleiben derselben beliebe man sich stets sofort an die Poststelle zu wenden, bei der das Blatt abonnirt wurde. Diese hat mit der Annahme der Bestellung auch die Verpflichtung übernommen, das Blatt regelmäßig zu liefern. Erst dann, wenn Beschwerden ohne Erfolg geblieben, ist die Expedition zu verständigen. Um irrigen Meinungen vorzubeugen, sei bemerkt, daß die Expedition die Namen der Post-Abonnenten gar nicht kennt, indem die einzelnen Poststellen nicht die Adressen sondern die Bedarfsziffern hier anmelden lassen.

Die Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 4. August. 9. Sonntag nach Pfingsten. Evang. Luk. 19. Von der Zerstörung Jerusalems. — Dominikus.

Münsterkirche. Samstag: Nachmittags 2 Uhr Vorbereitung der Kinder zur hl. Beichte. (Die Kirche wird für die Erwachsenen erst um 4 Uhr geöffnet.)

Sonntag: Hl. Messen: Morgens ½6, 6¼, ½7 (Kinder-Communion), 8 (Communion des Gymnasiums), 9⁵, ¾ vor 10 Uhr (Hochamt), 11 Uhr (Predigt). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt mit Complet.

Montag: Morgens ½6 Uhr hl. Messe seitens des Marien-Vereins für das verstorbene Mitglied Kath. Schmitt, 8 Uhr Rosenkranzmesse für Kath. Schmitt.

Samstag: Fest des hl. Laurentius. Um 9 Uhr Hochamt seitens der Bierbrauer-Gesellschaft.

Montag und Donnerstag: Segens-Andacht; Freitag: Kreuzweg-Andacht; und Samstag: Salve-Andacht, jedesmal Nachmittags 5 Uhr.

Künftigen Sonntag, Morgens ½6 Uhr gemeinschaftliche Communion des Marien-Vereins auf dem Chore. Nachmittags 5 Uhr feierl. Aufnahme in der Waisenhauskapelle.

Waisenhaus-Kapelle. Sonntag: Hl. Messen: Morgens ½8 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Versammlung der Junggesellen-Sodalität; Abends ½7 Uhr Andacht mit Segen.

An Wochentagen: Hl. Messe 6½ Uhr. Donnerstag mit sakramentalischem Segen. Donnerstag und Freitag Nachmittags 6 Uhr Andacht mit Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag, den 4. August. Hl. Messen: Morgens 6, 7 und 8 Uhr (mit Predigt). Nachmittags 6 Uhr Andacht.

Kreuzberg. Sonntag, den 4. August. Morgens ½7 Uhr Singmesse. Nachmittags ½3 Uhr Versammlung für die Mitglieder des 3. Ordens, 4 Uhr Predigt und Andacht.

Dienstag: Morgens 6 Uhr Segensmesse. Nachmittags 5 Uhr Segens-Andacht zu Ehren des hl. Antonius von Padua.

Freitag: Nachmittags 5 Uhr Kreuzweg-Andacht.

St. Remigius-Kirche. Sonntag, den 4. August: Morgens ½6, 7 (gemeinschaftliche hl. Communion der Marianischen Jungfrauen-Congregation), 8 (akademischer Gottesdienst), 9½ (Hochamt), 11 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 3 Uhr Versammlung der Marianischen Jungfrauen-Congregation, 5 Uhr Predigt und Andacht.

Montag: Seelenmesse für Frau Therese Sinn geb. Böschemeier, seitens des lebendigen Rosenkranzes.

Dienstag: Achter St. Antonius-Dienstag. Morgens ½6 u. 9 Uhr Segensmesse. Abends 7 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Antonius.

Freitag: Morgens 8 Uhr Hochamt in der St. Gertrudis-Kapelle für die Eheleute Heinr. Steiner und Kath. Busch.

Stiftskirche. Sonntag: Hl. Messen: Morgens 6 (Predigt), 7 (gemeinschaftliche hl. Communion der Kinder), 8, ½10 Uhr (Hochamt), 11 Uhr (Predigt). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt und Andacht zu Ehren der hl. Walburga. (Heute beginnt die achttägige Andacht zu Ehren der hl. Walburga. An den Wochentagen Morgens ½6 Uhr Segensmesse und Abends 6 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Walburga.

Montag: Morgens 7½ Uhr hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes.

Samstag: Morgens 8 Uhr Pfarrhochamt.

Sonntag, den 4. August. Nachmittags ½2 Uhr Versammlung des Lehrlings-Vereins in der Kapelle in der Maargasse.

St. Marienkirche. Sonntag den 4. August. Hl. Messen: Morgens 6, 8 (gemeinschaftliche hl. Communion der Kinder), 9 Uhr (gemeinschaftliche hl. Communion der Oberrealschule). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 3 Uhr Communion-Andacht der Oberrealschule, 5 Uhr Segens-Andacht.

Montag 5. August, Oswald. — Dienstag 6., Christi Verklärung. — Mittwoch 7., Cajetan. — Donnerstag 8., Cyriacus. — Freitag 9., Romanus. — Samstag 10., Laurentius. Philomena.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn,

Vom 2. August 1895.

Geburten:

Carl, Sohn von Michael Löllgen, Maler und Anstreicher, und von Margaretha Bäumgen. — Friedrich Carl, Sohn von Peter Josef Pfeiffer, Stuhlmacher, und von Viktorine Küntgen. — Heinrich, Sohn von Anton Mathias Wirtz, Aufseher, und von Theresia Lausenberg. — Maria Pauline Theresia, Tochter von Franz Heide, Maler und Anstreicher, und von Anna Remig.

Heiraths-Verkündigungen:

Johann Salm, Ackerer, mit Margaretha Rech.

Heirathen:

Hermann Wittich, Gemeindeförster, mit Johanna Eickmann.

Sterbefälle:

Agnes Weingärtner, alt 4 Wochen. — Auguste Josten, alt 1 Jahr 1 Monat. — Gertrud Rübhausen, alt 52 Jahre.

Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf,

vom 1. August 1895.

Geburten:

Therese Margaretha, T. v. Caspar Liebert, Eisendreher, u. v. Therese Müller, zu Kessenich. — Margaretha, T. v. Joseph Heindrichs, Handelsmann, u. v. Agnes Johann, zu Dottendorf.

Heiraths-Verkündigungen:

Gerhard Devens, Tagelöhner, zu Poppelsdorf, mit Maria Katharina Flohe, zu Endenich. — Wilhelm Suhr, Steingutdreher, mit Elisabeth Klein, beide zu Kessenich.

Heirathen:

Ludwig Höjer, Rangirer zu Siegburg-Mülldorf, mit Agnes Geisbecker, zu Ippendorf. — Wilh. Limbach, Tagelöhner, mit Katharina Heinemann, beide zu Ippendorf.

Sterbefälle:

Anna Halfen, 1 Jahr 1 Monat alt, zu Endenich.

BONN—LONDON

via **Vlissingen — Queenboro**

Zweimal täglich (auch Sonntags).

Bonn	Abfahrt	5.18 Vm.	London	Ankunft	9.30 Nm.
„	„	4.54 Nm.	„	„	8.25 Vm.
Preis	I. Klasse Einfach	M. 50.60,	I. Klasse Retour		M. 74.70
„	II. „ „	„ 34.30,	II. „	„	„ 50.20

Directe Billets auf allen Hauptstationen.

Vom 1. October durch neue grosse Raddampfer im Nachtdienst Beschleunigung der Reisedauer. L36

Näheres bei **J. Schottenfels & Co.**, Universal-Reisebureau **Frankfurt a. M.**

Die Direction der Dampf.-Gesellsch. „Zeeland“.

Nur 12monatl. aufeinanderfolg. und je einer am **Ersten jed. Monats** stattfind. grossen Ziehungen, in welchen **jed. Serien-Loos ein. Treffer** sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark **500000, 400000, 300000** etc. zur Auszahl. gelangend. ca.

20 Millionen

bis ca. Mark **20000, 15000, 10000 etc.** mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prosp. u. Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats. Alleinige Zeichnungsstelle: Carl Sacht, Köln a. Rh.

Alten Rum,

vorzügliche Qualität, empfiehlt

F. Möhren, Münsterstr. Nr. 1.

Bekanntmachung.

Zu dem am **15. u. 16. August 1895** auf dem Mülheimerplatze stattfindenden Krammarkte sollen die Budenplätze am Mittwoch den 14. August cr., Vormittags 9 Uhr beginnend vertheilt werden.

Bezügliche Gesuche sind an den Polizei-Commissar Herrn Rusch zu richten.

Bonn, den 17. Juli 1895.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. A.:
Bornheim.

Fruchtsäcke

billig abzugeben in der Oberländ. Mehl- und Hülsenfrüchte-Handlung **Bonn, Neugasse 25.** 5897

Tafelbutter, natur, 9 Pfd. ℳ 8, ℳ 5.50 4½ Pfd. Butter 4½ Honig ℳ 6.80. **Bienenhonig** Delmer, Pöpelwitz Bez. Bresl.

An der vierklassigen katholischen Volksschule zu Geisingen ist bis zum 1. November d. Js. eine Lehrerstelle zu besetzen mit der außer freier Wohnung im neuen Schulhause ein Jahresgehalt v. 1000 ℳ — steigend nach definitiver Anstellung v. 5 z. 5 Jahren um 75 Mark bis zum Höchstbetrage von 1450 Mark — verbunden ist. Geeignete Bewerber wollen sich bis 1. September bei dem Königl. Hrn. Kreisschulinspektor zu Siegburg, dem Schulvorstande zu Geisingen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse persönlich melden.

An der katholischen Volksschule hierselbst ist eine Lehrerinstelle zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt 1050 ℳ jährlich; nach erfolgter definitiver Anstellung steigt dasselbe bis zum Höchstbetrage von 1600 ℳ, daneben wird alsdann ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 250 ℳ gewährt. Lehrerinnen, die das Zeugniß der Befähigung für Ertheilung des Turnunterrichts besitzen, werden bevorzugt. Meldungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 15. August cr. an den Stadtschulinspektor Herrn Dr. Burkardt hierselbst einzureichen.

Mülheim a. Rh., 22. Juli 1895.

Der Bürgermeister,
Steinkopf.

Poppelsdorfer Allee,



schönes, herrschaftliches Haus mit allem Comfort eingerichtet. Vor- und Hintergarten zu verkaufen oder zu vermiethen. Anfragen u. A. Z 3303 an die Expedition dieser Zeitung.

Vortheilhafte Gelegenheit zum Ankauf von Privat- u. Geschäftshäuser aller Art insbesondere auch Hotel-Restaurationen hier u. auswärts. C. v. Ayx, Bonn, Wesselstr. 10, I. Etage. 5756

Zu verkaufen



2 herrsch. Häuser, Gluckstraße 4 u. 8 mit größ. Gärten, 12 Zimmer, Küche Waschküche, Mansarden, Badezimmer, 2 Veranda mit allen Bequemlichkeiten u. auch aufs solideste eingerichtet. Näheres Brüdergasse 18, Hundsgasse 28 u. b. Hrn. Agenten. 6245



Ein zu Sinzig a. Rh. gelegenes hübsches

Wohnhaus

ist per 1. Novbr. zu verkaufen. Näh. bei Erben L. Mollbach in Sinzig. 5796

Kellner und Dienstmädchen ges. Josephstr. 46. 5774

Ein erfahrener

Bäckergeselle

gesucht.

5795 Acherstrasse 21.

Agent gesucht für Packpapier 5807 S. Jourdan, Mainz.

Ein junger Mann, nicht unter 18 Jahren **Ackerknecht gesucht** als dem auch Gelegenheit geboten ist, sich als **Kutscher** auszubilden. 6167 Zu erfragen bei H. Schumacher, Godesberg, Burgstr. 102.

Starker Fuhrknecht gesucht, der auch Feldarbeit versteht. 5817 Endenicher Mühle.

Danksagung.

Ich litt seit einem Jahre an einem starken Husten und hatte schon mehrere Hausmittel ohne Erfolg gebraucht. Da wandte ich mich an einen sonst so tüchtigen Arzt (Privatarzt). Derselbe erklärte mich für lungenkrank und verordnete mir Pillen, aber gänzlich ohne Erfolg. Ein 2. Arzt (Kassenarzt) erklärte mein Leiden für die Grippe und verordnete mir Arznei zum Einnehmen. Der 3. Arzt (Kassenarzt) erklärte starken Lungenkatarrh. Sämmtliche Arznei, welche mir diese 3 Aerzte verschrieben, führten nur eine Verschlimmerung herbei. Der Husten wurde so stark, daß mir das Blut mehrere Mal losbrach. In meiner Noth wandte ich mich an Herrn **Dr. med. Bolbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6.** Dieser Herr kurirte mich in fünf Monaten ohne Berufsstörung. Nach der von demselben verordneten Medizin ließ der so starke Husten sofort nach und habe bis auf den heutigen Tag noch nicht die geringste Beschwerde gefühlt. Dem Herrn Dr. med. Bolbeding meinen wärmsten Dank und zugleich ein Aufruf an meine leidenden Mitmenschen.

August Gatte, Hörde i. W. Dortmunderstraße 65a.

Zucht- und Lege-Hühner



versendet am besten und billigsten **M. Becker** Geflügelhof Weidenau-Sieg. Preisliste und zahlreiche Anerkennungen umsonst. 5762



Für 5½ Mk.

kauft man die beste Concert-Zieh-Harmonika nur bei Wilh. Winkler, Musik Exporthaus, Neuwied (Rheinpfl.) Diese Harmonika hat 10 Tasten, 2 Register, 4 Doppeltöne (5facher Balg), 2 Bässe, 30 Doppelstimmen, 2 Zuhalter und Nickelbeschläge. Jede Bälgfaltenecke ist mit Stahl-Schoner versehen, wodurch unverwüstlich. Musikbeschreibung. Preise 35 Rm. Selbsterlernschule (stets Wirklich große Prachtinstrumente. Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. **1000 Mark** Demjenigen, welcher mir beweist, daß ich keine reelle Waare führe. Nichtgefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko. 5629

Leo-Kragen

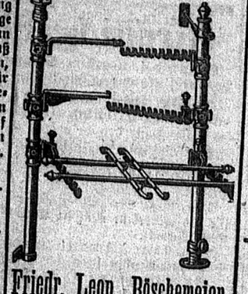
in allen Nummern vorräthig.

S. Delveaux,
Paramente-Kunststickerei,
Poststr. 30, BONN, n. a. Bahnh.
L 223

Schaufenster-Gestelle

prima engl. Fabrikat,
für jede Branche, liefert als

Specialität:



Friedr. Leop. Böschemeier,
Bonn, Wenzelgasse 20.

Sämmtliche Paramente,
kirchl. Figuren,
Stickrahmen (ges. geschützt)
empfehle ganz besonders den Paramenten-Vereinen.
Man verlange Prospekt.
S. Delveaux,
Poststr. 30. BONN, n. a. Bahnhof.
L 223

Sarg-Magazin
Fritz Lanser
1 Dreieck 1.

100 Stück

der neuesten und schönsten
Kinderwagen
eingetroffen bei L 186
Friedrich Angermann,
Poststrasse 20.

Fahnen, Banner, Vereinsabzeichen, Schärpen
L223 u. alle darin vorkommende Artikel
S. Delveaux,
Poststr. 30, BONN, n. a. Bahnhof.

Bonner
Sarg-Magazin
Peter Klöckner,
Stiftsgasse 17a.

Marquisen

in allen Systemen für Schaufenster, Balkons, Verandas empfiehlt
E. Steinhauer,
Breitestraße 4. L247

Schöne Auswahl in
Primiz-Geschenken,
kirchl. Hackelmuster auf Wunsch leihweise. L223
S. Delveaux,
Poststr. 30. BONN. Poststr. 30.
Nähe des Bahnhofs.

Ankauf

von **Akten, Briefen** 2c. unter Garantie des sofortigen Einstampfens. **Lumpen, Knochen, Metalle, altes Eisen** zu den höchsten Preisen.
Friedr. Kraux, Marxstraße 16.
Bestellungen zum **Abholen** werden prompt besorgt. L 312

Reichhaltiges Lager in
Kupfer-, Stahlstichen, Photogravuren, Photographien etc bei L 230
Gebrüder Meller,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
9 Kölnstraße 9.

Sarg-Magazin
Joh. Lieberz,
11 Kölnstr. 11.
L 158

Tapisserie
S. Delveaux,
Poststr. 30, BONN, n. a. Bahnhof.
Alleinverkauf des patentirten Flossa-Apparats.
An den bei mir gekauften Sachen ertheile freien Unterricht

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Mit versenden zollfrei, geg. Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Gansdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pf. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co., Herford i. Westf.

Bonner Stadt-Theater.

Abonnements-Einladung.

Die diesjährige Theater-Saison umfaßt 48 Abonnements-Vorstellungen — In der Hauptsache bleiben die Theatertage Dienstag und Freitag bestehen und zwar finden in der Saison 24 Opern- und 24 Schau- resp. Lustspiel-Vorstellungen im Abonnement statt.

Die Abonnements-Vorstellungen beginnen am **24. Septbr. d. J.**

Die Abonnements-Listen liegen von heute an zur gefl. Einzeichnung in der Musikalienhandlung **W. Sulzbach,** Münsterplatz 19, auf. **Nach Beginn der Vorstellungen eintretende Abonnenten zahlen ebenfalls den vollen Abonnementsbetrag.**

Die Einzeichnung in die Abonnementslisten in Verbindung mit den Abonnements-Bedingungen bildet einen rechtsgültigen Vertrag zwischen dem resp. Abonnenten und der Theaterdirektion unter Verbindlichkeit für 48 Vorstellungen, welche mit dem 24. September dieses Jahres beginnen.

Der Abonnementspreis **eines Platzes in der ersten Rangloge oder im Parquet** beträgt 132 M., zahlbar in zwei Raten a 66 M., und zwar die erste Rate am 15. September u. die zweite am 5. December 1895, wogegen die betreffenden Abonnementskarten als Quittung verabfolgt werden. **Die vorjährigen Abonnenten haben bis 31. August ds. J. Vorrecht auf ihre bisherigen Abonnementsplätze.**

Bei Vorstellungen **mit aufgehobenem Abonnement** bleiben die Abonnementsplätze den verehrlichen Abonnenten bis zu einem von der Direction zu bestimmenden Zeitpunkte reservirt.

Bonn, im August 1895.

Hochachtungsvoll
Julius Hofmann,
Direktor der Stadttheater von Köln und Bonn.



Closets,
Badeeinrichtungen
Wasser- und Gasleitungen,
Canalisirungen



empfiehlt unt. Garantie und zweckmässigster, billigster Ausführung
Theod. Jansen, Sternstr. 56,
Bonner Metallwaaren-Fabrik u. Installations-Geschäft
Telephon-Anschluss Nr. 29. L307

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur. Freigekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften. L 296



Prämiirt mit d. höchsten Preisen. D. R.-P. Nr. 57563.
Wilh. Koch,
Korb- und Rohrmöbel-Fabrik,
Bonn, Neugasse 27.
Viele Neuheiten.
Die größte und billigste Auswahl in L 174
Kinder- und Sportwagen, sowie Reisekörben etc.
empfehle unter Garantie zu den allbekannt billigsten Preisen.

Behrends Thee

von **Onno Behrends, Norden,**
unübertroffene Qualitäten,
per Pfund von 2 bis 6 Mark, empfiehlt
Franz Astemer jr., Bonn,
Specialgeschäft f. Thee, Japan-, China- u. Orientwaaren

Sieger's „Alter Kern"



wiederholt preisgekrönte SPECIALITÄT DER
Zülpicher Dampf-Kornbranntweinbrennerei
Hch. Sieger, Burg Zülpich,
gegr. 1814,
als vorzüglicher Ersatz für Cognac bestens empfohlen.
Vertreter: **J. Strack, Bonn.**

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz)

mit Pensionat.
(Sechskursige Realschule ohne Latein).
Das neue Schuljahr beginnt am 18. Sept. **Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einj. freiw. Militär-Dienst.** Gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre, strenge Disziplin, mäßige Preise. Prospektus u. Jahresbericht durch die Direction 5656
V. Trautmann, E. Wehrle.

Katholisches Pensionat

mit höherer Töchterschule
von Fräulein **Auguste Caspari** zu **Trier.**
Umgangssprache Französisch und Englisch unter Leitung von Ausländerinnen. Sorgfältigste Gesundheitspflege; Bäder im Hause; parkartiger Garten; regelmäßige Spaziergänge. Beste Referenzen von hervorragenden Geistlichen und Laien, auch von Eltern ehemaliger Pensionärinnen. Näheres in dem Prospekte. Anfang des Winter-Halbjahrs am 19. September. 6186

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

à 35 Pfg. aus der Kgl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich,** mehrfach prämiirt. Die Firma besteht seit 1845. Vorzüglichste und beliebteste Toilettenseife zur Erlangung eines schönen geschmeidig, jugendfrischen Teints. Die allgemeine Anwendung seit 32 Jahren spricht mehr als jede Reclame.
Theer-Schwefelseife à 50 ₰. L324 **Verbess. Theerseife** à 35 ₰, **Carbolsäureseife** à 35 ₰, empfohlen gegen Haut-Ausschläge, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße, bei **W. Diedenhofen,** Wenzelgasse 30.

Die neueste Wochennummer von LE MONDE ILLUSTRÉ Nr. 2000 enthält:
Text. — Courrier de Paris, par Pierre Véron. — L'Expédition de Madagascar. — Nos graoures. — L'Assassinat de Stambouloff. — La Semaine scientifique, par Servet de Bonnières. — Le Territoire contesté, par Henri Mager. — Chronique musicale, par Auguste Boisard. — Bibliographie. — Autour de la Vélocipédie, par F. de Villemont. — Revue comique, par Maurice Marais. — Echecs, par Rosenthal. — Récréations de la famille, par Layaud. — Rébus. — Perruques blondes, par G. Lendôire.

Für die Reise.

Alle noch vorräthigen **Waschcostümes, Blousen** und **Staubmäntel** werden von jetzt an unter **Selbstkostenpreis** abgegeben.

Killy & Morkramer.

In wollenen **Costümes, Golf-Capes** u. **Regenmänteln** ist eine schöne Auswahl **neuer Herbstfagons** eingetroffen.

Châles u. Reiseplaids in unübertroffener Auswahl

Schwarz-Rheindorf.

M.-G.-V. „Freundschaftsbund".
Dirigent: Herr **Wilh. Dunkel,** Musiklehrer aus Bonn.
Zur Feier des
15jähr. Stiftungsfestes
Sonntag den 4. August, Nachmittags 4 Uhr:
Großes
Vocal- u. Instrumental-Concert
unter Mitwirkung mehrerer hiesigen und auswärtigen Vereine,
im Lokale des Herrn **Heinr. Müller.**
Später:
BALL.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
Entree à Person 30 Pfg. 6276

Hypotheken-Kapitalien

über 1,000000 Mark,
in beliebiger Größe sofort zum Austhun bereit, auf städtische Objekte zu 3¾% auf ländliche Objekte zu 3½% und 4%.
Diese günstige Gelegenheit sollte jeder benutzen, welcher noch von früher höhere Zinsen zu zahlen hat, indem dieses Gelder sind, die nicht gekündigt werden können, auch werden die bestehenden Hypotheken abgelöst.
Die Akten bei uns sind stempelfrei durch
A. Rössel, Münsterstr. 9,
Hypotheken-Geschäft. 6289

Fahnen- u. Posamenten-Fabrik

Bonn, Belderberg 3 **Nestler-Blambeck,** Bonn, Lomgasse 27
empfiehlt als Specialität:
Gestickte Vereins-Fahnen, Fahnen u. **Flaggen** aller Art, bemalt und unbemalt,
Vereinsabzeichen, Schleifen, Schärpen, Medaillen für alle Vereine, **Corps- und Ordensbänder.**
Fahnen-Verleih-Anstalt.
Decoration für Säle u. Festplätze werden billigst übernommen.
Anfertigung sämmtlicher Posamenten. L194

Asphalt-Isolirplatten

zum Abdecken auf Fundament-Mauerwerk werden in jeder gewünschten Breite auf Verlangen angefertigt; die gangbaren Breiten sind stets auf Lager in größeren Partien,
Parquett-Böden in Eichen- u. Buchenholz in Asphalt mit und ohne Holz gelegt, werden prompt und schnellstens unter Garantie ausgeführt.
Asphalt-Fabrik
H. Büttinghausen,
Kessenich bei Bonn. L 343

Holzhandlung

und Dampfsägewerk
Johann Schlösser,
Duisdorf bei Bonn,
bringt sich bei prompt coulanter Bedienung in empfehl. Erinnerung. L 359

Die billigsten
Patent-, Rohr-, Stroh- u. Küchenstühle
kauft man bei **Fritz Lanser,** Dreieck 1. 5717

Quäker Oats

(Hafergrütze)
in fünfzehn Minuten fertig kochend
in allen besseren Geschäften zu haben. L 7

Friedrichsdorfer Zwieback. Empfehle diesen ärztl. empfohlenen Zwieback in stets frischer Waare. Derselbe wird in Bonn nur von mir hergestellt.
P. Eschweiler, Bonnerthalsweg 19. Niederlage bei Lander Nchf., Wenzelg 5940

H. Büttinghausen,

Kessenich bei Bonn,
empfiehlt sich in allen
Asphaltirungs-Arbeiten.
Parquett-Böden in Eichen- und Buchen-Holz, in Asphalt gelegt, werden prompt u. schnellstens unter Garantie ausgeführt. L 343

In der P. Hauptmann'schen Verlagshandlung in Bonn
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Anleitung nebst Vorlage
zur schnellen und guten Erlernung der
Rundschrift.
Ein Führer und Rathgeber für Lehrer und zum Selbstunterricht von
P. Demmer, Lehrer.
Preis 60 ₰.

Gastwirthschaft „Zum Adler"

Endenicherstraße 43 empfiehlt große Stallung. Logis von 50 Pf. an, sowie hochf. helles und dunkles Bürenbier. Gute Küche, reine Weine. Achtungsvoll
5923 **Wilh. Niehsen.**

Mauderscheidt.

Gasthof Zens.
Gute Küche. Reine Weine. Pension.
Wagen im Hause. L 95

London,

Germania-Hôtel,
14. Upper Woburn Place W. C. im Mittelpunkte der Stadt und in der Nähe des Britischen Museums als deutsch. kath. Haus bestens empfohlen. L 208

M.-G.-V. „Liederkranz"

Poppelsdorf.
Sonntag, 4. August,
Ausflug
mit Musik p. Extra-Schiff „Vera" nach Linz.
Abfahrt 12 Uhr. — Fahrpreis à Person Mk. 1.
Liste zum Einzeichnen liegt bei Hrn. Anton Jansen offen.

Hypotheken-Capitalien

zum Zinsfuße von 3½—4% sofort zu beziehen durch L 27
C. Wilbert, Bonn,
Colmantstraße 2a.



Feinstes Tafelbier
„Engelsburger Hofbräu"
liefert in ½ und ¾ Flaschen frei ins Haus L 238
F. W. Embach, Bonn,
Zum Ausschank im Gasthof zu den Hlg. 3 Königen zu Poppelsdorf.

Allen denen, welche Freunde einer schönen Natur und frischer reiner Gebirgsluft sind, wird zu Wanderungen u. zu längerem Aufenthalte die
Eifel
mit ihren herrlichen Thälern, Wäldern und Bergen warm empfohlen. Als wärts gute billige Verpflegung Pensionspreise von 3—5 ℳ. Auskunft ertheilt der Vorsitzende des **Haupt-Vorstandes des Eifel-Vereins in Trier.**

Kost u. Logis zu M. 1.30 pro Tag. 5140 Kölnstraße 29.

Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder und Nähmaschinen.
H. Grossmann,
Mechaniker, 5578
Bonn, Meckenheimerstraße 24.

3- bis 12000 Mrk.
gegen gute 1. Hypoth. zum Ausleihen bereit. Off. u. S H 3668 a. d. Exped.

Die **Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft** in Berlin gewährt an Gemeinden, Corporationen 2c.
Communal-Darlehen
unter den günstigsten Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage die General-Agentur
Theodor Rosenthal, Köln, Rubensstraße Nr. 34a

Im **Bürgerverein** ein brauner wollener **Schirm** gegen ein feiner vertauscht. Näh. Wenzelgasse 20. 5798

Baumöl,

gutschm., per Ltr. 80 Pfg.
Baumöl,
feines, per Liter 1 Mark.
Eillette,
feinstes, per Ltr. Mk. 1.80.
hochf. Olivenöl
per Ltr. Mk. 2.40 incl. Fl.
empfiehlt
Ad. Clemens,
Kölnstrasse 20.
NB. Bei Mehrabnahme entsprechend billiger. L315

Die erste Sendung neues
Mainzer Sauerkraut
und neue
Salz-Gurken
5714 empfiehlt
J. C. Munk, 6 Brüderg. 6.



Grösste Auswahl. Billigste Preise. **Garantie** für gutes **Brennen**
Gebrüder Haack,
Sternstrasse 7. L361

Jauchepumpen,

welche bei leichter Handhabung pro Minute ein Ohm liefern, empfiehlt L 275 unter Garantie
Gerh. Horst,
Bachstr. 6, an der Meckenheimerstr.
Daselbst verschiedene gut erhalten. **Brunnenpumpen** billig abzugeben

Poppelsdorfer Sarg-Magazin 7323
von **Mich. Schnefer,**
Kesseniherstr. 26.
NB. Kerzen u. Trauerkränze i. gr. Ausw.

Eiserne Bettstellen
ein- und zweischläfig, mit und ohne Spiralmatratze, Kinder-Bettstellen in jeder Größe empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen
Bathh. Domgoergen,
17 Acherstraße 17. L 352

Treibriegel,

fertig zum Anschlagen
liefert von ℳ 1.60 an 6075
C. Th. Dornbusch,
Rheingasse 22.



Bringe hiermit meine gr. Auswahl in **Hüten** u. Mützen in empf. Erinnerung zu den bill. Preisen. 6165

Touristenstiefel 5799
in braun und schwarz, vorräthig und nach Maaß, empfiehlt Schuhf. **Hemmersbach,** Bonngasse 2, am Markt.

Der Inventur-Ausverkauf
dauert nur noch bis zum 15. August. Auf die bisher herabgesetzten Preise gebe bis dahin noch 10% Rabatt bei Baarzahlung. 5801
Josef Hirsch,
Acherstraße 11.

Für Maurermeister!
Gerüststangen
Gerüstdielen
empfehle billigst 5809
in schönster Waare
Wilh. Streck, Bonn,
Kölner Chaussee 57—65.

Gold- und Silberwaaren
kauft man bei großer Auswahl am vortheilhaftesten bei
H. J. Poppelreuter,
12 Acherstraße 12. L211

Passende Stiefel 5791
für jegliche Fußleidende. Große Werkstätte im Hause für gute, solide und schöne Schuhmacherarbeiten, weshalb mein Geschäft sich für große Haushaltungen, Institute 2c. 2c. sehr empfiehlt. Reparat. sehr schön u. innerhalb 24 Stund. zurück. P. Th. Hemmersbach, Schuhf., Bonng. 2, am Markt.

Prima
gekochtes holländisches **Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Copal- und Spirituslacke,** sowie bestes **Carbolineum** empfiehlt z. billigsten Preisen L 367
Gerh. Schmidt
Droguen- u. Farbwaarenhandlung,
22 Sternstraße 22.

Tigerfinken,
niedliche Sänger, von 3 M. an. **Mehlwürmer** vorräthig empfiehlt **Schorn,** Rheingasse 3, 5797

Hochf. Sicherheits-Zweirad, denkbar vollkommenste Ausführung der Neuzeit aus erster deutscher Fabrik, total ungebraucht, Fabrikpreis ℳ 560, mit Dunlop-Pneumatique, **Umstände halb. bill.** für nur ℳ 210 complet mit Garantie. Einbeck in Hannover. C. Scheibe. 5742

Hochfeine sowie einfache geb. **Möbel** werden fortwährend angekauft. **Salz,** Langgasse 3. L 172

Gute Pension
und **Logis** für 2 Mark und höher bei **Gust. Simons Sohn,** Kurort Godesberg. 7285